Zeitschrift der Berufsorganisation der
Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

4 – 2010

BILDUNG THURGAU

- **Nachholbedarf ausgewiesen**
  Referat von LCH-Präsident Beat W. Zemp über Berufsattraktivität
- **Krummer Schnabel – spitze Krallen**
  Eulen, Greifvögel und eine Harley-Davidson im Naturmuseum

VVK Vorsorge- und Vermögenskonzepte AG

Empfohlen von: Bildung Thurgau

OPTIMAL VORSORGEN UND ENTSPANNT PENSIONIERT WERDEN!

Unser kostenloses Seminar «Die Krux mit der Vorsorgelücke» gibt Ihnen Antworten, die Sie für Ihre persönliche Situation direkt nutzen können. Informieren Sie sich aus erster Hand bei den Expertinnen und Experten der VVK AG, der offiziellen Partnerin des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, LCH.

Worum geht es?

- Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen?
- Kann ich meine Steuerauslagen optimieren?
- Ist meine Familie im Extremfall genügend abgesichert?
- Welche Anlagen eignen sich für mich?

Anhand von Fallbeispielen werden diese Fragen im Dialog mit den Seminarteilnehmern beantwortet und geben Ihnen wichtige Rückschlüsse für Ihre eigene Situation.

Donnerstag, 17. Februar 2011 ab 18 Uhr in Amriswil

Bitte melden Sie sich für das Seminar bis spätestens 14. Februar 2011 schriftlich an (VVK AG, Hauptstrasse 53, 9053 Teufen oder per E-Mail info@vvk.ch). Sie werden umgehend eine Teilnahmebestätigung und den genauen Seminarort zugeschickt erhalten. Das Seminar beginnt um 18 Uhr und dauert ca. 2 Stunden.

Wir freuen uns, dass wir für Sie und Ihre täglichen finanziellen Herausforderungen dank der Zusammenarbeit mit unserem Partner ein so attraktives Seminar kostenlos anbieten können.

Ihr Ansprechpartner:
Willy Graf, lic. iur. HSG
Finanzplaner und Inhaber der VVK AG

Direkte Antworten: fon 071 333 46 46 | Rasch anmelden: info@vvk.ch | Weitere Informationen: www.vvk.ch

SBB CFF FFS

Angebot gültig bis 30. April 2011

Gutschein im Wert von:

CHF 50.–

Zur Anrechnung an das Kombi-Angebot «Obertoggenburg» aus der aktuellen SBB RailAway Broschüre Schulen.

Preisbeispiel: «Obertoggenburg» (15 Jugendliche bis 16 Jahre und eine Begleitperson) in 2. Klasse ab St. Gallen, CHF 634.00 statt CHF 684.00

Pay-Serie: 0210 0000 5096
Der Rail Bon kann an den meisten Bahnhöfen der Schweiz beim Kauf des Angebotes an Zahlung gegeben werden. Der Rail Bon ist nicht kumulierbar (pro Klasse nur 1 Rail Bon). Keine Barauszahlung, Erstattung oder Weitergabe gegen Entgelt.

RailAway

Skitag im Obertoggenburg. | **Rail Bon**

Oh süsses Nichtstun!

Letzte Ausgabe vom Produktionsteam Germann-Leu

Wann ist der richtige Zeitpunkt, eine Tätigkeit zu beenden? – Nie? Irgendwann einmal? Jederzeit? – Nach vielen Jahren gemeinsamen Einsatzes für die Herausgabe der Zeitschrift BILDUNG THURGAU haben wir uns ohne zwingenden Grund dazu entschlossen, mit diesem Heft unsere Arbeit abzuschliessen.

Wir freuen uns, die Verantwortung für das Heft in die Hände von Cornelia Roth-Herzog legen zu dürfen, welcher wir zusammen mit allen Beteiligten zum Start mit der März-Ausgabe alles Gute wünschen. Sie wird auf Seite 18 vorgestellt.
Angesichts der Tatsache, dass wir pro Heft durchschnittlich rund einhundert Arbeitsstunden eingesetzt haben, werden wir ab 2011 wohl viele freie Stunden, insbesondere mehr freie Wochenenden haben, an denen wir uns schaukelnd dem Dolcefarniente hingeben können. Angst, dass uns dabei langweilig werden könnte, haben wir keine. Wir freuen uns auf eine etwas weniger arbeitsintensive Zeit.
Süsses Nichtstun, regenerieren und Kräfte tanken für neue Taten im nächsten Jahr ist über die kommenden Feier- und Ferientage möglich. Die Beine hochlagern, sich zurücklehnen und eine spannende Lektüre geniessen – es könnte auch BILDUNG THURGAU sein! Im Bericht über die Delegiertenversammlung ab Seite 8 kann man nachlesen, welche Möglichkeiten Referent Beat W. Zemp sieht, um die Attraktivität der Lehrberufe zu steigern. Zu dieser Thematik haben sich im Rahmen einer Umfrage auch viele Schulhausteams geäussert. Eine Zusammenfassung der Rückmeldungen, welche in ein Positionspapier zuhanden der nächsten Delegiertenversammlung verarbeitet werden, ist ab Seite 14 zu finden.

Abschiednehmen heisst auch Rückschau halten. Durch unsere Arbeit begegneten wir vielen Menschen, mit denen wir über all die Jahre hinweg eine tolle Zusammenarbeit pflegen durften. Für diese wertvollen Kontakte möchten wir unseren speziellen Dank an Maria Leonardi, Rigo Letto und Anne Varenne richten, aber auch ans Team von BILDUNG SCHWEIZ mit Heinz Weber, Doris Fischer und Peter Waeger.

Foto: Sonja Boppart

Früher war er Primarlehrer und Sekundarlehrer, jetzt ist er Präsident aller Schulen von Frauenfeld. Im Interview äussert sich Andreas Wirth ab Seite 20 sowohl zu seinem Berufswechsel wie auch zu aktuellen schulpolitischen Themen.

Die Verabschiedung an der DV mit der Opera buffa und der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft hat uns riesig gefreut.

Marianne und Markus Germann-Leu

INHALT

EDITORIAL
Oh süsses Nichtstun! 3

VERBAND
Aktuelles aus der Geschäftsleitung 5
Tarifliste Gelingensbedingungen 6
Pensenkürzung während Arbeitsunfähigkeit 7
Stellvertretung im Beratungsteam 7
Das Beratungsteam von Bildung Thurgau 7
Nachholbedarf ausgewiesen 8
Den fünften Geburtstag gefeiert 12
Ehrenmitgliedschaft verliehen 13
Umfrage in Schulen – Rückmeldefrist verlängert 14
Motion Tanner nicht erheblich erklärt 15
Einfach so «hineingerutscht» 16
Vom LTG-Mitteilungsblatt zu BILDUNG THURGAU 17
Wechsel bei BILDUNG THURGAU 18
Zusammensetzung Redaktionsteam 18

BILDUNG
Krummer Schnabel – spitze Krallen 19
Einst Lehrer – jetzt Schulpräsident 20
Antworten auf drängende Fragen suchen 23
Nationaler Zukunftstag 24

THEMA
Pilgern bringt's! 26
Gründe zu pilgern 26
Gedanken zum Pilgern 29

KOLUMNE
Gut Ding will lange Weile haben 30

MITGLIEDER GESCHÄFTSLEITUNG

Präsidium und Pressestelle
Anne Varenne (av)
Bahnhofstrasse 17a
8560 Märstetten
anne.varenne@bildungthurgau.ch
Telefon 071 657 26 24 / 079 545 85 11

Co-Präsidium Bildung Thurgau
Roland A. Huber
Fliederstrasse 19
8500 Frauenfeld
roland.a.huber@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 70 49

TKK-Präsidium
Brigitte Zingg
Waldhof 21
8585 Langrickenbach
brigitte.zingg@bildungthurgau.ch
Telefon 071 411 67 36

TUK-Co-Präsidium
Claudia Brunner
Bahnhofstrasse 40
8590 Romanshorn
claudia.brunner@bildungthurgau.ch
Telefon 071 460 19 79

TMK-Präsidium
Stefan Birchler
Untere Haldenstrasse 1
8526 Oberneunforn
stefan.birchler@bildungthurgau.ch
Telefon 052 745 13 05

SEK-I-TG-Vizepräsidium
Michael Elsener
Brunnenwiesstrasse 20
8556 Wigoltingen
michael.elsener@bildungthurgau.ch
Telefon 052 763 20 79

TBK-Präsidium
Matthias Gehring
Seuzachstrasse 103
8412 Aesch b. Neftenbach
matthias.gehring@bildungthurgau.ch
Telefon 079 247 35 61

TKMS-Präsidium
Dr. Heinz Hafner
Schaffhauserstrasse 285
8500 Frauenfeld
heinz.hafner@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 76 51

TKHL-Präsidium
Ursula Geiger
Widenhubstrasse 8A
8552 Felben-Wellhausen
ursula.geiger@bildungthurgau.ch
Telefon 052 765 18 30

Fotos: FOTO PRISMA

REDAKTION / GESCHÄFTSSTELLE

Redaktionsleitung
Markus Germann (ger)
Huebackerstrasse 5
8265 Mammern
markus.germann@bildungthurgau.ch
Telefon 052 741 37 41

Layout, Korrektur, Redaktion
Marianne Germann-Leu (gl)
Huebackerstrasse 5
8265 Mammern
marianne.germann@bildungthurgau.ch
Telefon 052 741 37 41

Zeichnungen, Redaktion
Maria Leonardi (mari.leo)
Erdhausen 19
9315 Neukirch
maria.leonardi@bildungthurgau.ch
Telefon 071 446 86 54

Sachbearbeiterin
Michaela Müller (mm)
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld
michaela.mueller@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 16 19

Stellvertretende Leiterin Beratungsteam
Susann Aeschbacher
Hardstrasse 29
8570 Weinfelden
beratung@bildungthurgau.ch
Telefon 071 622 42 71

IMPRESSUM

36. Jahrgang, Ausgabe 4-2010, Dezember 2010

BILDUNG THURGAU – die Zeitschrift der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau – erscheint vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember.

Redaktionsschluss
Mitte des Vormonats vor Erscheinen

Internet / E-Mail
www.bildungthurgau.ch
redaktion@bildungthurgau.ch

Herausgeber
Bildung Thurgau – Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

Abonnemente / Adressänderungen
Abonnement 40.– / Jahr
Bestellung bei:
info@bildungthurgau.ch oder mit Formular unter
www.bildungthurgau.ch

Inserate
Publicitas AG
obere Bahnhofstrassse 35
9501 Wil
Telefon 071 913 88 83
wil@publicitas.ch

Druck
FAIRDRUCK Druckerei Sirnach AG
Kettstrasse 40, Postfach 9
8370 Sirnach
Telefon 071 969 55 22
info@fairdruck.ch

TITELSEITE

Die Ausstellung «Eulen und Greifvögel – krummer Schnabel, spitze Krallen» im Naturmuseum Thurgau ist bis zum 20. März 2011 zu sehen. Foto: Tomi Muukkonen

Aktuelles aus der Geschäftsleitung

Stand der verschiedenen bildungspolitischen Themen

Es täuscht nichts darüber hinweg, dass die meisten Faktoren der Berufsattraktivität durch den Kanton und die Arbeitgeber entschieden werden. Sie sind für die Attraktivität des Lehrberufs direkt verantwortlich. Dies zeigt sich in verschiedenen bildungspolitischen Geschäften wie der Motion Tanner oder anhand der engagiert geführten Debatten in der Arbeitsgruppe «Berufsauftrag und Jahresarbeitszeit».

Antrag zur «Attraktivität des Lehrberufes im Kanton Thurgau»

Der Vorstand der Thurgauer Mittelstufenkonferenz hat der Geschäftsleitung einen Antrag mit folgendem Wortlaut eingereicht: «Bildung Thurgau setzt sich aktiv für die Attraktivität des Lehrberufes im Kanton Thurgau ein. Die Geschäftsleitung legt das Thema «Attraktivität des Lehrberufes» so schnell wie möglich den Delegierten zur Diskussion vor, so dass ein möglichst breites Stimmungs- und Meinungsbild über alle Konferenzen erfasst werden kann. Daraus erarbeitet sie ein Positionspapier und legt dem DEK, dem VTGS und dem VSLTG die Position der Lehrerschaft bezüglich Attraktivität des Lehrberufes unmissverständlich dar.»

Die Geschäftsleitung hat den Antrag gerne aufgenommen, befasst sie sich doch schon lange intensiv mit der Thematik. Sie freut sich auf die Diskussionen mit der Lehrerschaft und erhofft sich dadurch zusätzliche Unterstützung in den Gesprächen und Verhandlungen mit den Entscheidungsträgern.

Umfrage Attraktivität Lehrberufe in den Schulhausteams

Kurz vor den Herbstferien hat die Geschäftsleitung den Schulhauskontaktpersonen einen Informationsbrief mit der folgenden Frage versandt: «Welches sind aus eurer Sicht die fünf wichtigsten Faktoren, um den Lehrberuf attraktiv zu halten beziehungsweise attraktiver zu gestalten? Bitte begründet die jeweiligen Faktoren mit einem kurzen Kommentar.» Bis zum 16. November 2010 haben mehr als 60 Schulhausteams diese Frage diskutiert und der Geschäftsleitung eine Rückmeldung zukommen lassen.

Bis Ende Januar 2011 werden unter info@bildungthurgau.ch weitere Meldungen aus Schulhausteams entgegengenommen. In diesem Heft ist auf Seite 14 ein erster Zwischenstand der eingereichten Rückmeldungen zu lesen.

Interpellation «Eltern für die Schule interessieren»

Am 18. August 2010 haben die Grossräte Peter Gubser und Josef Brägger eine Interpellation «Eltern für die Schule interessieren» eingereicht. Der Regierungsrat wird darin zu seiner Haltung gegenüber der verstärkten Einbindung der Eltern befragt und zum Faktum, dass diesbezüglich den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern die Hauptaufgabe zukommt. Die Interpellanten stellen dabei auch die Frage, ob der Regierungsrat bereit ist, den Klassenlehrpersonen für diese wichtige Aufgabe mehr Zeit zur Verfügung zu stellen, das heisst, ihnen drei Wochenlektionen für die Zusammenarbeit mit den Eltern anzurechnen. Weiter möchten Gubser und Brägger vom Regierungsrat erfahren, wie sich dieser zur Initiierung eines Aus- und Weiterbildungsangebots zum Thema «Zusammenarbeit mit den Eltern» an der PHTG stellt. Es sollen auch Vorschläge für eine Verpflichtung zur vertieften Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrpersonen gemacht werden. Bildung Thurgau ist auf die Antwort der Regierung sehr gespannt, fordert der Verband doch schon seit längerer Zeit eine zweite Entlastungslektion für Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

BAJAZ

Die Geschäftsleitung hat ein «Kompromissmodell» der Arbeitszeitverteilung der vier Arbeitsfelder «Klasse und Unterricht», «Schülerinnen, Schüler und Schulpartner», «Lehrperson» und «Schule» erarbeitet und legte dieses Modell den Delegierten an der Versammlung vom 24. November 2010 zur Diskussion vor.

Lehrplan 21

Die Begleitgruppe Lehrplan 21 wurde von der D-EDK aufgelöst. Den bisherigen Vertretern des LCH, unter anderem Felix Züst aus Hauptwil, wurde für die geleistete Arbeit herzlich gedankt. Neu nominierte der LCH die beiden neuen LCH-Geschäftsleitungsmitglieder Ruth Fritschi, Kindergärtnerin SG, und Bruno Ruepp, Primarlehrer BE, sowie Armin Stutz, Sekundarlehrer und Präsident Sek I CH. Die Begleitgruppe wird neu von Walter Berger, Chef AV, geleitet. Bildung Thurgau gratuliert Walter Berger und freut sich, dass der Thurgau prominent vertreten ist. In den Fachbereichteams sind zwei weitere Thurgauer Lehrpersonen engagiert. Es sind dies Erich Seeger aus der VSG Bürglen im Fachbereich Sprachen und Silvia Boxler aus der VSG Bischofszell im Fachbereich Natur, Mensch und Gesellschaft.

Vernehmlassung EDK-Bericht Lehrmittelkoordination

Die Bundesverfassung verpflichtet Bund und Kantone zur Koordination und Zusammenarbeit im Bildungsbereich. Dazu sollen die Kantone auf sprachregionaler Ebene zusammenarbeiten. Es ist nun zu klären, was unter dem Begriff der «Koordination der Lehrmittel» zu verstehen ist und wie die Kantone den Auftrag umsetzen wollen. Eine Arbeitsgruppe der EDK wurde beauftragt, mögliche Szenarien der Lehrmittelkoordination zu beschreiben. Die Geschäftsleitung hat sich an der LCH-internen Vernehmlassung beteiligt und legte den Fokus auf die zu erhaltende Lehrmittel- und Methodenfreiheit im Rahmen der professionellen Verantwortung von Lehrpersonen und Schulen.

Vernehmlassung Musterförderkonzept

Im Rahmen des neuen Beitragsgesetzes muss jede Schulgemeinde ihr Förderkonzept so überarbeiten, dass daraus hervorgeht, wie die gesetzlichen Vorgaben vor Ort umgesetzt werden. Integrative und separative Massnahmen ergänzen sich. Dieses Förderkonzept ersetzt die Einzelbewilligungen und ist vom Amt für Volksschule bis spätestens zu Beginn des Schuljahres 2014/2015 zu genehmigen. Das AV hat eine Handreichung erstellt und diese den Verbänden zur Vernehmlassung unterbreitet.

Bildung Thurgau fordert nebst der Handreichung das Erarbeiten eines Musterkonzepts, das von den Schulgemeinden übernommen und angepasst werden kann.

Damit werden Schulbehörden und Schulleitungen entlastet. Es ist unabdingbar, dass die sonderpädagogischen Fachpersonen in die Konzepterstellung eingebunden werden. Mitglieder von Schulbehörden, Schulleiterinnen und Schulleiter verfügen nicht in allen Fällen über das nötige sonderpädagogische Wissen, das als Hintergrund für diese Konzeptarbeit notwendig ist. Es ist begrüssenswert, dass in einem Förderkonzept die entsprechenden Angebote definiert werden. Die klare Regelung von Abläufen, Verfahren und Verantwortlichkeiten erleichtert die Arbeit und Zusammenarbeit von sonderpädagogischen Fachpersonen, Lehrpersonen und weiteren Beteiligten. Bildung Thurgau begrüsst es sehr, dass sonderpädagogische Massnahmen nur von ausgebildeten Fachpersonen durchgeführt werden dürfen und geht davon aus, dass dies von der Schulaufsicht kontrolliert wird.

Motion Tanner

Die eingereichte Motion von Moritz Tanner griff den Stufenanstieg der Lehrerlöhne an. Der Motionär forderte anstelle des heutigen Mindestsatzes von einem Prozent eine Bandbreite von null bis zwei Prozent für individuelle Lohnerhöhungen. Bildung Thurgau lehnte die Motion Tanner kategorisch ab und hatte zusammen mit *personal*thurgau ein Argumentarium zuhanden des Grossen Rates erarbeitet, das den Fraktionspräsidien und den Mitgliedern des Grossen Rates zugestellt wurde. Argumentierung und Hintergrundinformationen sind auf Seite 15 zu finden.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Tarifliste Gelingensbedingungen

Interkantonale Vernetzung im Rahmen der Mittelstufe Ost

Da Prozesse der Bildungspolitik wie beispielsweise die Erarbeitung des Lehrplans 21 vermehrt auf nationaler Ebene ablaufen, ist aus Sicht des Vorstandes der Mittelstufenkonferenz eine interkantonale Vernetzung der Stufen anzustreben.

Auf Initiative und unter dem Vorsitz der Thurgauer Mittelstufenkonferenz haben sich die Zweierdelegationen des Kantonalen Mittelstufenkonventes St. Gallen, der Schaffhauser Primarschulkonferenz und der Zürcher Kantonalen Mittelstufe im vergangenen April erstmals zu einem Gedankenaustausch im Rahmen der «Mittelstufe Ost» getroffen. Dabei standen das gegenseitige Kennenlernen der Partnerorganisationen und deren Funktionsträger wie auch das Austauschen der aktuellsten Themen im Mittelpunkt.

Die Teilnehmenden haben beschlossen, dass dieser Kontakt nun mit zwei Treffen pro Jahr institutionalisiert wird, wobei der Vorsitz jährlich wechselt. Tagungsort der Mittelstufe Ost ist das für alle zentral gelegene Frauenfeld. In erster Linie geht es darum, sich über wichtige Themen auszutauschen und gemeinsame Haltungen zu finden, die gegenüber den Partnern wie Bildungsdirektionen, kantonalen Lehrerverbänden oder dem LCH vertreten werden können.

Das zweite Treffen Ende Oktober stand im Zeichen des Fremdsprachenunterrichtes. Als Gast anwesend war Dr. Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH. Mit der Einführung des Frühenglisch unter verschiedensten Rahmenbedingungen zeichnen sich im Sprachenunterricht weitere, tief gehende Veränderungen ab. Allerdings bleibt festzuhalten, dass trotz eines einheitlichen Englischlehrplanes zwischen den einzelnen Kantonen markante Unterschiede in der Umsetzung bestehen. Die Stundendotationen für Englisch wie Französisch sind beispielsweise nicht einheitlich.

Ganz besonders zeigt sich der Föderalismus auch in den Rahmenbedingungen des Französischunterrichtes. Alle drei erwähnten Kantone arbeiten mit Envol 5 und 6. Im Kanton St. Gallen werden in der 5. Klasse drei und in der sechsten Klasse zwei Wochenlektionen Französisch erteilt. Dabei wird das ganze Lehrmittel ausser Unité 17 durchgearbeitet. Im Kanton Zürich muss mit je zwei Wochenlektionen in der 5. und 6. Klasse das ganze Lehrmittel ohne Abstriche durchgearbeitet werden. Im Kanton Thurgau mit der gleichen Stundendotation gelten sinnvollerweise folgende Treffpunkte: In der 5. Klasse werden Unité 0 bis 8, in der 6. Klasse Unité 9 bis 15, 18 und ein Modul durchgearbeitet. Dieses Beispiel zeigt, dass dringender Handlungsbedarf zu einer einheitlichen, pädagogisch sinnvollen Umsetzung des Fremdsprachenunterrichtes besteht.

Dr. Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, hat darauf hingewiesen, dass die Kantonalverbände aufgrund der «Tarifliste Gelingensbedingungen» eine eigene Situationsanalyse vornehmen und daraus Handlungsoptionen für den Fremdsprachenunterricht ableiten müssen.

Gemäss Beschluss der Mittelstufe Ost werden die gemeinsam gesammelten Informationen sowie die Inputs seitens LCH in den einzelnen Vorständen diskutiert. Die LCH-Tarifliste Gelingensbedingungen für den Fremdsprachenunterricht soll in den Kantonen der Mittelstufe Ost durchgearbeitet werden, um einen Überblick und schliesslich einen interkantonalen Vergleich zu erhalten, um daraus mögliche Optionen für das weitere Vorgehen zu erhalten. Diese Resultate werden auch den Schwerpunkt des nächsten Treffens im Frühjahr 2011 bilden, welches der St. Galler Konferenzpräsident Roger Sachser präsidieren wird.

Stefan Birchler, Präsident TMK

Pensenkürzung während Arbeitsunfähigkeit

Den eigenen Kündigungsschutz nicht selbst untergraben

Während einer Arbeitsunfähigkeit wegen Unfall oder Krankheit ist es nicht zulässig, das Pensum einer Lehrperson gegen ihren Willen zu kürzen. Das gilt auch dann, wenn jemand nur teilweise arbeitsunfähig ist.

Bei Arbeitsunfähigkeit wegen Krankheit oder Unfall besteht Anspruch auf Lohnfortzahlung während zwei Jahren. Im ersten Jahr besteht Anspruch auf 100 Prozent, im zweiten Jahr auf 80 Prozent des Lohnes. Während dieser Zeit darf einer Lehrperson nicht gekündigt werden. Dieser Schutz gilt auch gegen eine Pensenkürzung und auch während einer teilweisen Arbeitsunfähigkeit.

Lehrer X.Y. arbeitet zu 100 Prozent in der Schulgemeinde Z. Nach einer schwierigen Situation in der Schule ist er zusammengebrochen. Der Psychiater diagnostiziert ein Burnout, X.Y. ist für drei Monate zu 100 Prozent arbeitsunfähig. Nach dieser Zeit versucht er einen Wiedereinstieg mit 50 Prozent und steigert das Pensum nach einiger Zeit auf 70 Prozent. Der Psychiater erkennt, dass X.Y. während der nächsten Monate nicht ein volles Pensum schaffen würde und stellt ihm ein Arztzeugnis aus, dass er bis auf Weiteres 30 Prozent arbeitsunfähig bleibt. Ein Jahr nach dem Zusammenbruch tritt die Schulgemeinde auf X. Y. zu und fragt ihn, ob er sein Anstellungsverhältnis nicht aufs nächste Semester hin definitiv auf 70 Prozent festlegen möchte, da er ja ohnehin nicht mehr arbeiten könne. Die Schule hätte so mehr Planungssicherheit und auch für ihn wäre eine klare Regelung wohl entlastend. X.Y. hat gegenüber der Schule ein schlechtes Gewissen, weil er Lohn für eine Leistung bezieht, die er nicht erbringt. Er weiss nicht, was er tun soll.

Lehrerin Y.Z. arbeitete bisher 70 Prozent. Im März erleidet sie einen Unfall, der ein Schleudertrauma als Folge hat. Es erfolgt eine langwierige Genesungszeit. Vor den Sommerferien wird ihr mitgeteilt, dass ihr Pensum aufgrund sinkender Schülerzahlen nach den Sommerferien gesenkt werden müsse. Man habe ja im Frühling schon darüber gesprochen. Sie weiss nicht, wie sie darauf reagieren soll.

In beiden Fällen kommt der Kündigungsschutz zum Tragen. Solange Y.Z. auch nur teilweise arbeitsunfähig ist, darf ihr Pensum nicht gegen ihren Willen gekürzt werden. Es genügt nicht, wenn vor der Arbeitsunfähigkeit über eine Pensenkürzung gesprochen wurde. Erfolgte vor der Arbeitsunfähigkeit keine schriftliche Änderungskündigung, ist die Pensenkürzung rechtlich nicht gültig. Y.Z. hat Anspruch auf ihren ursprünglichen Lohn, auch wenn wegen sinkender Schülerzahlen das Pensum gar nicht mehr vorhanden ist.

X.Y. sollte nicht freiwillig einer Pensenkürzung zustimmen, solange der Arzt ihn noch teilweise arbeitsunfähig schreibt. Er verzichtet sonst freiwillig auf einen Lohnanspruch, der ihm gesetzlich zusteht.

Mette Baumgartner
Leiterin Beratungsteam

Stellvertretung im Beratungsteam

(av) Von Mitte Januar bis September 2011 ist Mette Baumgartner im verlängerten Mutterschaftsurlaub.

Für diesen Zeitraum übernimmt Susann Aeschbacher die Leitung des Beratungsteams. Sie ist in der Regel am Donnerstag- und Freitagnachmittag von 13.30 bis 17.30 Uhr unter 071 622 42 71 erreichbar oder per Mail unter beratung@bildungthurgau.ch oder susann.aeschbacher@bildungthurgau.ch.

Das Beratungsteam von Bildung Thurgau

Susann Aeschbacher erste Anlaufstelle bis Ende September 2011

Susann Aeschbacher
Stellvertretende Leiterin Beratungsteam

Hardstrasse 29, 8570 Weinfelden
Telefon 071 622 42 71 (Donnerstag- und Freitagnachmittag)
susann.aeschbacher@bildungthurgau.ch

Mette Baumgartner (mb)
Leiterin Beratungsteam

Im Mutterschaftsurlaub bis Ende September 2011

Laurenz Wirth
Beratung

Salenstrasse 14a, 9249 Niederstetten
Telefon 071 923 01 00
laurenz.wirth@bildungthurgau.ch

Fotos: FOTO PRISMA

Nachholbedarf ausgewiesen

Referat von LCH-Präsident Beat W. Zemp über Berufsattraktivität

Schwerpunkte der zwölften Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau mit 89 Delegierten und sehr vielen Gästen waren die Attraktivität der Lehrberufe, die Tätigkeitsagenda und das Budget 2011, die Position der Geschäftsleitung zum Berufsauftrag sowie die Verabschiedung von Markus und Marianne Germann-Leu als langjähriges Redaktionsteam von BILDUNG THURGAU.

Präsidentin Anne Varenne blickte in ihrer Begrüssung auf die ersten fünf Jahre des Berufsverbandes zurück. Am 17. September 2005 wurde die aus LTG und Synode fusionierte neue Lehrerorganisation Bildung Thurgau feierlich gegründet. Wesentliche

Fotos: Markus Germann

Präsidentin Anne Varenne blickte auf fünf Jahre Bildung Thurgau zurück.

Themen liess Anne Varenne Revue passieren (siehe auch Seite 12) und stützte sich dabei auf ausgewählte Schlagzeilen aus der Verbandszeitschrift ab.
Anschliessend übernahmen Roland A. Huber und Ursula Geiger zusammen mit den weiteren Geschäftsleitungsmitgliedern die Führung, um unter dem Motto «Bewegte Schule oder Bewegtes Lernen» zusammen mit den Delegierten und den Gästen einen mitreissenden Geburtstagsrap samt begleitender Body Percussion zu initiieren. Der Refrain lautete: «Bildig Thurgau isch en Hit, d'Lehrpersonä mached mit!» Die gelungene Darbietung ist hoffentlich ein gutes Omen für die erhoffte deutliche Erhöhung der Mitgliederzahl. Der Organisationsgrad von lediglich 55 Prozent hätte noch viel Steigerungspotenzial, meinte Roland A. Huber, Co-Präsident von Bildung Thurgau, in seinen Erläuterungen zur Mitgliederwerbung.

Nach der Genehmigung des ausführlichen Protokolls der letzten DV, verfasst von der Sachbearbeiterin Michaela Müller, wurde auch dem Vorschlag der Geschäftsleitung, künftig nur noch ein gekürztes Protokoll zu versenden, diskussionslos und einstimmig zugestimmt. Das ausführliche Protokoll kann jederzeit auf der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Wertschätzung zeigen

Regierungsrätin Monika Knill wurde symbolisch mit einem Brückenbild samt erläuterndem Kommentar und einem echten Blumenstrauss als Gratulation für die Wahl

Roland A. Huber und Ursula Geiger initiierten einen Geburtstagsrap für Bildung Thurgau.

in den Vorstand der EDK begrüsst. Der Strauss war auch als Dank gedacht, dass vom DEK die hohe Belastung für Brückenlehrpersonen anerkannt worden war und in der Folge eine Senkung der Klassengrössen bei den Brückenangeboten beschlossen wurde.
Regierungsrätin Monika Knill gratulierte zum Fünf-Jahr-Jubiläum und orientierte über den aktuellen Stand betreffend der Initiative über Elternrechte. Rückblickend auf die letzte DV stellte sie die Sicht des Kantons betreffend Lehrerlöhne dar und meinte, man dürfe nicht Äpfel mit Birnen vergleichen. Sie wies darauf hin, dass seit 2000 der Thurgau noch nie eine Nullrunde beschlossen hätte und man von einer fairen Lohnsituation ausgehen könne. Mit Blick über den Ostschweizer Gartenzaun sei der Thurgau im Ranking der Besoldungen bei den Vordersten. Aus Sicht des Regierungsrates könne man also keineswegs behaupten, der Thurgau gehöre lohnmässig zu den Flops der Schweiz. Die Regierungsrätin unterstrich die Wichtigkeit, den Lehrpersonen eine Wertschätzung für ihre anspruchsvolle Arbeit zukommen zu lassen. Diese beschränke sich aber nicht nur auf die Besoldung, sondern zeige sich beispielsweise auch bei guten Rahmenbedingungen für Weiterbildungen. Von grosser

Regierungsrätin Monika Knill gratulierte zum Fünf-Jahr-Jubiläum von Bildung Thurgau.

Bedeutung sei auch die individuelle Wertschätzung der Gesellschaft. Die Öffentlichkeit und insbesondere die örtliche Schulbehörde müsste noch vermehrt wahrnehmen, welch gute Arbeit in den Klassenzimmern täglich geleistet werde.
Bezüglich Beitragsgesetz stellte Monika Knill fest, der Einsatz von Bildung Thurgau und anderen Schulträgern hätte Wirkung gezeigt, so dass die Mitglieder des Grossen Rates einige Positionen markant erhöht hätten. Von den zusätzlichen 39,3 Millionen Franken werden 12,5 Millionen direkt für den Unterricht bereitgestellt und 26,8 Millionen Franken erhalten die Schulen und Schulgemeinden. Nach etwa zwei

Betriebsjahren werde man sehen, ob Korrekturbedarf bestehe. Die Regierungsrätin ist überzeugt, dass sich das neue Modell bewähren werde und dass die Schulgemeinden den erhöhten Freiraum für eigene finanzpolitische Ausrichtungen nutzen könnten.

Berufsattraktivität

LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp hielt in seinem Referat fest, dass sich derzeit nicht nur ein stuktureller Mangel an ausgebildeten Lehrpersonen abzeichne, sondern auch ein konjunktureller. Nebst den vielen Pensionierungen, die im nächsten Jahrzehnt anstehen, werden zudem wieder viele Lehrpersonen in andere Tätigkeiten wechseln, sobald die Konjunktur, wie prognostiziert, wieder anzieht. Er unterschied bei der Wertung über die von den Kantonen veranlassten Notmassnahmen drei Kategorien:

- *empfohlene Notmassnahmen* wie zum Beispiel die erleichterte Rückkehr von Wiedereinsteiger/-innen oder die Verbesserung des Berufseinstiegs für junge Lehrpersonen;
- *nur bedingt taugliche Notmassnahmen* wie der Einsatz von ausgebildetem Lehrpersonal auf anderen Stufen oder in anderen Fächern;
- *unzulässige Notmassnahmen* wie die Erhöhung der Klassengrössen, der Abbau von Unterricht oder eine Erhöhung der Pflichtpensen für Lehrpersonen.

Das Zauberwort für die Attraktivität des Berufs sei die Motivation, so Beat W. Zemp. Er differenzierte zwischen extrinsischer Motivation mit materiellen (Lohn, Prämien) und immateriellen Anreizen (unterteilt in soziale und institutionelle Anreize) und intrinsischer Motivation, bei der die Arbeit selbst Motivation für ein Verbleiben im Beruf ist, sofern Arbeitsinhalt, Arbeitsvielfalt, Tätigkeitsspielraum und Entwicklungsmöglichkeiten stimmen. Ergänzt würden diese zwei Bereiche sodann durch individualorientierte Anreize.

Mit einer Dreiecksgrafik zeigte der LCH-Zentralpräsident auf, wie wichtig für die Lehrpersonen der Bereich «Ich und meine Klasse» ist im Vergleich zu den Bereichen «Wir und unsere Schule» und «Politik und Gesellschaft». Grundsätzlich arbeiten die Lehrpersonen gerne mit Kindern und Jugendlichen und bewerten diesen Bereich mit einem dicken Plus; bei den Anstellungsbedingungen wird das Minus jedoch zusehends breiter.

Resolution des LCH

Beat W. Zemp rief die LCH-Resolution vom 12. Juni 2010 in Erinnerung, worin der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer die öffentlichen Arbeitgeber auffordert, die Anstellungsbedingungen der Lehrpersonen deutlich zu verbessern:

LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp beeindruckte die Delegierten mit seinem engagiert vorgetragenen Referat über die Attraktivität der Lehrberufe.

- Die Besoldung der Lehrpersonen muss sich den Löhnen für vergleichbare Arbeit in der Privatwirtschaft angleichen. Insbesondere die Einstiegslöhne sind nicht mehr konkurrenzfähig. Das bedeutet: Die Löhne müssen massiv steigen!
- Die «Flucht in die Teilzeit» muss gestoppt werden. Der Lehrberuf muss auch als Vollpensum zu leisten sein! Das bedeutet: Es braucht einen geklärten, erfüllbaren Berufsauftrag, und für das Kerngeschäft Unterricht muss genügend Zeit für Vor- und Nachbereitung zur Verfügung stehen.
- Der Mangel an Lehrpersonen darf nicht zu einer Verwässerung der Zugangsbedingungen für den Lehrberuf an die Pädagogischen Hochschulen führen. Das bedeutet: Die Qualität der Ausbildung muss hoch bleiben!

Aus Sicht von Beat W. Zemp grenzt es an Fahrlässigkeit, wie die Politik den sich seit 2005 klar abzeichnenden Mangel an Lehrpersonen schlichtweg verschlafen beziehungsweise ignoriert hat.

Äpfel mit Äpfeln verglichen

Mit deutlichen Worten widerlegte Beat W. Zemp die Aussage von Regierungsrätin Monika Knill, es würden in Diskussionen und Statistiken der Lehrerverbände betreffend Lohnsituation immer wieder Äpfel mit Birnen verglichen. Das Gegenteil

Fotos: Markus Germann

sei der Fall! Die von LCH bei PricewaterhouseCoopers (PwC) in Auftrag gegebene Salärstudie verglich in der Referenzregion Bern auf der Basis von verlässlichen Lohndaten die unterschiedlichen Saläre in Privatwirtschaft und im Bildungswesen. Es wurden also nicht Äpfel mit Birnen verglichen, sondern sogar Äpfel mit Äpfeln der gleichen Sorte. Als Basis des Vergleichs wurden Löhne von Berufen mit vergleichbaren Anforderungen herangezogen, und zwar auf der Basis:

- gleiche STRATA-Punktwerte (zwischen 51 und 55 Punkten);
- gleiches Alter (Berufseinstieg und nach sechs Dienstjahren);
- gleiche Region (Kanton Bern als Referenzkanton).

Dabei wurde festgestellt, dass die Löhne in der öffentlichen Verwaltung und in der Privatwirtschaft (Industrie, Finanzdienstleistungen) zwischen 11,58 und 85,7 Prozent höher sind als im Lehrberuf. Entscheidend für diese Beurteilung seien gemäss PwC die Medianwerte der Lohndaten und nicht die Durchschnittslöhne ganzer Branchen, so Beat W. Zemp.
Die Besoldungszahlen werden vom LCH jährlich bei den Bildungsdirektionen erhoben und später zur Kontrolle rückgemeldet. Also ist davon auszugehen, dass die Zahlen in der LCH-Besoldungsstatistik den effektiven kantonalen Besoldungsregelungen entsprechen. Der LCH-Zentralpräsident zeigte bezüglich der Entwicklung der Löhne seit 1993 auf, dass der Thurgau tatsächlich immer noch einen grossen Nachholbedarf hat. Nicht einmal die Teuerung von 15,3 Prozent wurde bei den Lehrerlöhnen ausgeglichen, während der Dienstleistungssektor im gleichen Zeitraum eine Reallohnentwicklung von 7,6 Prozent aufweist. Mit Nachdruck wies er auch darauf hin, dass eine Stunde Arbeit vor der Klasse nicht vergleichbar sei mit einer Stunde normaler Büroarbeit.
Betreffend Arbeitszeit und dem ausgewiesenen Überhang von drei Wochen Gratisarbeit pro Jahr meinte er, dass sich die Regel «Je mehr Teilzeit, desto mehr Überzeit» leider bestätige. Er befürchtet, dass angesichts der vielen Themen, die alle auf Wunsch der Gesellschaft in den Unterricht aufgenommen werden sollten, der Beruf zur Sisyphus-Arbeit wird. Beat W. Zemp, der selbst seit 33 Jahren als Mathematik- und Geografielehrer am Gymnasium in Liestal unterrichtet, forderte die Delegierten auf, dem Lehrberuf nichtsdestotrotz treu zu bleiben. Mit lang anhaltendem Applaus bedankten sich die Delegierten für das eindrückliche Referat und honorierten damit sicher auch das stets souveräne, kompetente Auftreten des LCH-Präsidenten in den Medien.

Foto: Markus Germann

Bruno Höck setzte einen besinnlich stimmenden musikalischen Schlusspunkt der Versammlung.

Engagierte Statements

Stellvertretend für ihre Stufen gaben einige Delegierte engagierte Voten ab zur Attraktivität des Lehrberufs. Von 67 Schulteams erfolgte eine termingerechte Rückmeldung. Die Umfrage wird auf Wunsch von einigen Teams bis Ende Januar 2011 verlängert. Ab Februar werden die Rückmeldungen in ein Positionspapier eingearbeitet, welches an der nächsten DV vom 15. Juni 2011 Diskussionsgrundlage ist.

Ausgeglichenes Budget

Die Tätigkeitsagenda 2011 sowie das Budget 2011, erläutert von Buchhalter Hermann Studer, wurden diskussionslos und einstimmig genehmigt. Bei einem prognostizierten Aufwand von 655 600 Franken wird ein kleiner Rückschlag in der Höhe von 5600 Franken erwartet. Ein besonderer Budgetposten betrifft die im «Masterplan Mitgliederwerbung» enthaltenen Massnahmen zur Erhöhung des Mitgliederbestands. Co-Präsident Roland A. Huber erläuterte die geplanten Aktivitäten mit dem Hinweis, dass dafür auch ein entsprechender Budgetrahmen von 15 000 Franken vorzusehen sei.

Berufsauftrag

Anne Varenne orientierte über den aktuellen Stand der Arbeitsgruppe BAJAZ und holte von den Delegierten die Meinung zum internen Kompromissmodell mit den vier Arbeitsfeldern «Klasse und Unterricht», «Schülerinnen, Schüler und Schulpartner», «Lehrperson» und «Schule» ein. Die Delegierten machten in einer Konsultativabstimmung deutlich, dass ihrer Ansicht nach eine zweite Weihnachtsferienwoche die Belastung von Lehrpersonen nicht zu senken vermöge. An der Forderung nach einer zweiten Klassenlehrerlektion wird weiterhin festgehalten.

Wechsel in der Redaktion

Auf Ende 2010 beenden Markus Germann und Marianne Germann-Leu ihre Redaktions-, Layout- und Korrekturarbeit. Mit einer «Opera buffa», dargeboten von Geschäftsleitungsmitgliedern und Zeichnerin Maria Leonardi, wurde das Wirken des Lehrerehepaars zugunsten des Berufsverbandes auf sympathische Art und Weise gewürdigt. Als Dank erhielten die beiden einen Gutschein für erholsame Stunden in einem Wellnesshotel. Als besondere Anerkennung verliehen die Delegierten dem scheidenden Redaktionsteam die Ehrenmitgliedschaft von Bildung Thurgau.
Mit Blumenstrauss und herzlichem Applaus wurde die Redaktionsnachfolgerin Cornelia Roth-Herzog begrüsst. Mit ihrer Tätigkeit beginnt sie im Januar 2011 (siehe Porträt auf Seite 18). Das Layout wird künftig von FAIRDRUCK Sirnach erstellt.
Mit vier stimmungsvollen, bestens zum Jubiläumsanlass passenden Liedern setzte Bruno Höck einen einzigartigen Schlusspunkt zur zwölften Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau.

Markus Germann
Redaktionsleitung BILDUNG THURGAU

BÜCHERLADEN MARIANNE SAX

Die Buchhandlung für Kinder und Kenner

Zürcherstrasse 183 – 8500 Frauenfeld
Fon 052 721 66 77 – Fax 052 721 66 78 – e-mail info@saxbooks.ch – www.saxbooks.ch

Naturmuseum Thurgau

entdecken – begreifen – staunen

Freie Strasse 26, CH-8510 Frauenfeld
Di–Sa 14–17 Uhr, So 12–17 Uhr

Vielfältige Angebote für Lehrpersonen und den Museumsbesuch mit der Schulklasse
www.naturmuseum.tg.ch

Dauerausstellung ausgezeichnet mit dem Prix Expo 2007

Thurgau

Seminar für Kunst und Kunsttherapie

Kunsttherapieausbildungen 2011
Künstlerische Seminare und Kurse, Diplomlehrgänge

Malen, Gestalten, Plastizieren, Biographie, Puppenspiel, Märchen

Unterlagen und Aufnahmegespräche anfordern im Sekretariat:
052 722 41 41 oder Postfach 3066, CH-8503 Frauenfeld
eva.brenner@bluewin.ch, www.eva-brenner.ch
Kursbeginn April 2011
Aufnahmegespräche sofort
Anerkannt vom Fachverband für Kunsttherapie FKG und Dachverband für Kunsttherapie DVKS

Bitte beachten Sie unsere Inserenten!

LEBEN BEWEGEN

Coaching
Beratung
Bildung

Klärung – Ermutigung
Training – Entwicklung
Kompetenz – Nachhaltigkeit

Leben Bewegen
Bahnhofstrasse 15
8570 Weinfelden
071 622 21 21
www.leben-bewegen.ch

D-78467 Konstanz-Wollmatingen • Fürstenbergstr. 38–40/41 • Tel. +49 (0)7531 92409-0 **www.fretz.de**

100 Jahre FRETZ
WOHN- & KÜCHEN-DESIGN

Wir jubilieren – Sie profitieren!

Wir bieten Ihnen perfekten Service angefangen bei der Innenarchitektur bis hin zur Montage sowie Preis- und Garantievorteile bei der Lieferung in die Schweiz.

Lieferung und Montage frei Haus
inkl. Zollabwicklung,
MwSt.-Rückerstattung jetzt 19%

Den fünften Geburtstag gefeiert

Rückblick auf fünf Jahre Verbandsgeschichte von Bildung Thurgau

Am 17. September 2005 wurde die Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer «Bildung Thurgau» im Ausbildungszentrum Lilienberg in Ermatingen feierlich gegründet. Sie entstand aus der Fusion des vorherigen LTG und der Synode. Welche wichtigen Geschäfte prägten die ersten fünf Verbandsjahre? Welche Erfolge hat Bildung Thurgau erreicht?

In den ersten drei Monaten nach der Gründung war das Trio der verbandsinternen Geschäftsleitung, Eva Büchi als damalige Präsidentin mit Emanuel Schönholzer und Anne Varenne, vor allem mit den unzähligen Details der Aufbauarbeit – wie beispielsweise der Website – beschäftigt.

Zeichnung: Maria Leonardi

Ein erster grosser Erfolg war bald nach der Gründung eine bessere Mutterschaftsentschädigung, welche zusammen mit *personal*thurgau im Grossen Rat durchgesetzt werden konnte.

2006

Standespolitisch wie auch pädagogisch war der Verband mit der geplanten Einführung einer zweiten Fremdsprache in der Thurgauer Primarschule äusserst gefordert. Drei Monate nach der Verbandsgründung musste eine Haltung in diesem komplexen Spannungsfeld gefunden und nach aussen vertreten werden. Die neue Stundentafel der Sekundarschule stiess in der Vernehmlassungsantwort von Bildung Thurgau auf breite Ablehnung. Der Verband forderte einen Marschhalt. In der Folge erarbeitete der Vorstand Sek I TG eine Stundentafel, welche den Anliegen der betroffenen Lehrer- und Schülerschaft besser Rechnung trug. Ein interkantonaler Besoldungsvergleich zeigte auf, wie die Löhne im Thurgau – abgesehen diejenigen der Sekundarstufe – gegenüber anderen Kantonen mehr und mehr zurückliegen. Verbandsintern haben die Delegierten einer Statutenanpassung zugestimmt, welche die Einführung einer Urabstimmung zum Inhalt hatte.

2007

Das zweite vollständige Verbandsjahr war kantonal von der erfolgreichen Rückmeldung zur Stundentafel Sekundarschule und der Zustimmung zur Harmonisierung der Schweizer Schule geprägt. Der Abbau von rund 16 Prozent der Vollzeitstellen infolge teilweise sehr starkem Rückgang der Schülerzahlen war ein brennendes Thema. Das DEK regelte gesetzlich die Elternverantwortung. Sorge bereitete der Verbandsleitung die Burnout-Thematik, welche im Schulbereich immer mehr Bedeutung erlangt. Verbandsintern erarbeiteten die pädagogische und die standespolitische Kommission zwei Positionspapiere zum Thema Integration, die von den Delegierten mit einer Gegenstimme genehmigt wurden. Dass aus den Lohnverhandlungen eine Reallohnerhöhung für 2008 resultierte, erachtet die Geschäftsleitung als grossen Erfolg. Dank der überzeugenden Argumente von Bildung Thurgau entschloss sich der Regierungsrat entgegen seiner ersten Botschaft, zusätzliche Finanzen bei den Halbklassen zu sprechen und die Pensen der Kindergärtnerinnen denjenigen der Primarlehrpersonen anzupassen. Auch für

den regierungsrätlichen Entscheid «Obligatorische Lehrmittel» konnte mit dem Hinweis auf die Umsetzung von HarmoS ein Aufschub erzielt werden.

2008

Mit der Vernehmlassung zum neuen Beitragsgesetz war die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau monatelang gefordert. In ihrer Vernehmlassungsantwort standen die durchschnittliche Lehrerbesoldung, der Sozialindex und die unzureichenden Pauschalen am Pranger. Die Delegierten stimmten dem Beitritt zur Berufsrechtsschutzversicherung des LCH zu. Dass beim DEK massiv verbesserte Zulassungsbedingungen fürs Englisch an der Primarschule erreicht und die Anwenderkompetenzen ICT gesenkt werden konnten, wertete die Geschäftsleitung als grossen Erfolg. Zum Entscheid, wonach bei der Evaluation des Berufsauftrages die Lehrpersonen nicht einbezogen werden sollten, erkämpfte Bildung Thurgau eine Rückmeldemöglichkeit per Internetbefragung. Nach verschiedenen Personalwechseln in der Geschäftsleitung wurde unter Beizug eines externen Beraters eine Standortbestimmung durchgeführt. Die Stärken und Schwächen unseres Verbandes wurden mittels Umfragen und Interviews bei den Mitgliedern und Sozialpartnern eruiert. Die ausgewerteten Resultate setzte eine Arbeitsgruppe in der Strategieentwicklung und Neustrukturierung des Verbandes um.

2009

Mit der eindeutigen Genehmigung der Neustrukturierung und strategischen Ausrichtung des Verbandes durch die Delegierten konnte am 1. Januar 2009 die erweiterte Geschäftsleitung als «Kopf» des Verbandes starten. Die neue Struktur hat sich bis heute bestens bewährt. Nachdem die kantonale Arbeitsgruppe FBS (Flexibles Besoldungssystem) intensiv um ein möglichst förderorientiertes Besoldungssystem gerungen hatte, standen die Vernehmlassung FBS und die Vernehmlassung zum Lehrplan 21 im Zentrum der Verbandstätigkeiten. Bildung Thurgau erreichte eine Nachqualifikation von Primarlehrpersonen auf der Sekundarstufe. Als grossen Erfolg wertete die Verbandsleitung die Erhöhung der Gelder für Schulgemeinden durch den Grossen Rat im Rahmen des neuen Beitragsgesetzes. Diese spürbare Einflussnahme von Bildung Thurgau erfolgte gemeinsam mit dem Verband Thurgauer Schulgemeinden und dem Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Thurgau.

2010

Mit der Zustimmung zu einer finanziellen Unterstützung des Gegnerkomitees im Abstimmungskampf «Ja zur freien Schulwahl» durch die Delegierten konnte sich die Präsidentin aktiv im Gegnerkomitee und an Podien engagieren. An der Volksabstimmung im März 2010 wurde die freie Schulwahl im Thurgau wuchtig mit über 83 Prozent der Stimmen abgelehnt. Bildung Thurgau setzt sich weiterhin mit Nachdruck für eine zweite Klassenlehrerlektion ein. Erfolgreich zeigte der Verband auch die Folgen vom Stundenabbau und veränderter Ausbildung im textilen und nichttextilen Werken auf; eine kantonale Arbeitsgruppe sucht nun nach Lösungen. Der Forderung von Bildung Thurgau nach einer Überarbeitung des Berufsauftrages wurde entsprochen. Nachdem Bildung Thurgau umfassend und detailliert die sehr hohe Belastung der Lehrpersonen bei den Brückenangebotsschulen aufzeigte, senkte der Regierungsrat die Anzahl der Lernenden pro Klasse. Ein grosses Thema ist während des ganzen Kalenderjahres die Auswertung der LCH-Arbeitszeitstudie und die LCH-Salärstudie sowie die im interkantonalen Vergleich der letzten fünfzehn Jahre schlechte Lohnentwicklung der Thurgauer Löhne.
Verbandsintern feierte Bildung Thurgau seinen fünften Geburtstag mit dem Kick-Off «Mitgliederwerbung». In jedes Schulhaus wurde als kleines Präsent ein Chlaussack überbracht; dies als Geste des Dankes und der Anerkennung gegenüber allen Lehrpersonen zusammen mit dem Motto für die kommenden fünf Jahre Bildung Thurgau: «Gemeinsam unterwegs – gemeinsam zusammenstehen – gemeinsam weitere Erfolge erreichen!».

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Ehrenmitgliedschaft verliehen

Mit dieser Ausgabe beenden Markus und Marianne Germann-Leu ihre Arbeiten rund um die Verbandszeitschrift BILDUNG THURGAU. Als Anerkennung für ihre mehr als zwanzig Jahre dauernde, qualitativ hochstehende Redaktions-, Korrektorat- und Layouttätigkeit verlieh ihnen die Delegiertenversammlung die wohlverdiente Ehrenmitgliedschaft.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

1980 übernahm Markus Germann für viele Jahre das Präsidium des Lehrervereins Steckborn und während 23 Jahren engagierte er sich im Thurgauisch kantonalen Lehrerverein. Beim damaligen

Foto: Sonja Boppart

Schweizerischen Lehrerverein SLV war er Mitglied des Zentralvorstandes. Seit 1995 ist er Redaktionsleiter von BILDUNG THURGAU. Marianne Germann-Leu amtete 22 Jahre lang als Korrektorin und in den letzten zehn Jahren auch als Layouterin der Verbandszeitschrift. Im Jahr 2000 war sie massgeblich beteiligt an der Erstellung der ersten Website des Lehrerverbandes und aktualisierte diese in den folgenden zwei Jahren.
Die Geschäftsleitung dankt Marianne und Markus Germann-Leu für die jahrelange Tätigkeit ganz herzlich. Die von der Delegiertenversammlung verliehene Ehrenmitgliedschaft ist für den unermesslichen Einsatz, die grosse Sorgfalt und das anerkannt hohe Know-how mehr als verdient! BILDUNG THURGAU wurde das in der ganzen Schweiz viel beachtete Aushängeschild des Thurgauer Lehrerverbandes.

Umfrage in Schulen zur Berufsattraktivität

Rückmeldefrist verlängert bis Ende Januar 2011

Vor den Herbstferien startete die Geschäftsleitung über die Schulhauskontaktpersonen eine Umfrage zu den fünf wichtigsten Faktoren der Berufsattraktivität in den Thurgauer Schulen. Damit alle Teams die Möglichkeit haben, sich daran beteiligen zu können, wird die Frist bis Ende Januar 2011 verlängert.

Folgende Frage hat die Geschäftsleitung den 204 Schulen im internen Mailverteiler gestellt: «Welches sind aus eurer Sicht die fünf wichtigsten Faktoren, um den Lehrberuf attraktiv zu halten beziehungsweise attraktiver zu gestalten?» Dabei wurden die Lehrpersonenteams gebeten, die Faktoren kurz zu kommentieren. Fünf der gesendeten Mails wurden als «unzustellbar» zurückgewiesen. Von den 199 «gelandeten» Mails haben 67 Teams die Antworten bis Mitte November der Sachbearbeiterin von Bildung Thurgau zukommen lassen, was einem Rücklauf von 33,6 Prozent entspricht.

Löhne: Mit 46 Nennungen schwingt momentan der Faktor «Löhne» als wichtigster für die Attraktivität des Lehrberufes obenauf. Sehr häufig wurde als Begründung «konkurrenzfähige Löhne» angeführt, was auswahlsweise auch folgende Kommentare zeigen:

- «Ich weiss, dass ich beispielsweise im Kanton St. Gallen für weniger Lektionen mehr Geld bekommen würde und dazu noch bessere Arbeitsbedingungen hätte (Teamteaching, weniger Lektionen der Kinder).»
- «Die Arbeit der Kindergartenlehrperson hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Sie ist anspruchsvoller geworden. Darum sollte der Lohn unbedingt angepasst werden. Ein besserer Lohn würde den Beruf auch für Männer attraktiver machen.»
- «Wenn Lehrpersonen vergleichsweise als mittleres Kader eingestuft sind, dann möchten sie auch den entsprechenden Lohn erhalten.»
- «Der Lohn muss wieder attraktiver werden. Im Verhältnis zu Ausbildung, Arbeitsbelastung und vor allem auch zur Verantwortung ist der Lehrerlohn heute zu tief. Wenn wieder mehr Männer den Lehrberuf wählen sollen, muss zwingend der Lohn angehoben werden.»
- «Der Lohnanstieg in den vergangenen Jahren ist im Vergleich mit dem Anstieg der Anforderungen an die Lehrpersonen geradezu lächerlich. Wenigstens der Teuerungsausgleich sollte von einem öffentlichen Arbeitgeber erwartet werden können.»
- «Druck und Ansprüche steigen wie zum Beispiel der Anteil an Erziehungsaufgaben oder die Fremdsprache Englisch, der Lohn steigt aber nicht.»
- «Lehrpersonen müssen mehr verdienen, damit auch wieder Männer diesen Beruf ergreifen wollen. Vergleichbare Studienabschlüsse bringen wesentlich höhere Löhne.»

Genügend Zeit für das Kerngeschäft: Der Faktor «Genügend Zeit für das Kerngeschäft beziehungsweise für das Vor- und Nachbereiten des Unterrichts» hat bisher 29 Nennungen erhalten. Hier eine Auswahl weiterer Begleitkommentare:

- «Genügend Zeit für die Beziehungspflege» – immer mehr Papier überdeckt den Schulalltag. Die «Schule mit den Kindern» läuft teilweise fast nebenbei.
- «Der Lehrer sollte wieder mehr Zeit haben für das Kerngeschäft, sprich die Vor- und Nachbereitung, und für die Beziehungspflege. In den letzten Jahren wurde immer mehr an die Schule delegiert, ohne dass dabei der Schulstoff gekürzt worden wäre.»
- «Weniger Reformitis»: Der Stoffdruck ist sehr hoch. Die Schule muss ständig erweiterte Forderungen erfüllen. Lehrpersonen müssen viele zusätzliche administrative, qualitätssichernde oder organisatorische Arbeiten leisten.
- «Es gibt viele Tage, da hat vieles andere (Sitzungen, Arbeitsgruppe, Ämtli, Administratives, Gespräche) eine hohe Priorität und man hat keine Zeit, sich dem Kerngeschäft zu widmen. Ein unbefriedigendes Gefühl.»

Methodenfreiheit: Weitere 27 Nennungen der Schulhausteams betrafen die Lehrmittel- und Methodenfreiheit:

- «Die Lehrmittel- und Methodenfreiheit ermöglicht es, gezielt auf die Klasse einzugehen. Die Persönlichkeit der Lehrperson wird unterstützt; sie kann sich entfalten. Diese Eigenverantwortung schätzen wir.»
- «Uns kommt es so vor, als dass wir Lehrpersonen immer einheitlicher werden sollen. Je länger desto mehr werden wir in der Methodenfreiheit eingeschränkt.»
- «Hätten wir diese nicht mehr oder nur noch sehr eingeschränkt, wäre dies für mich ein Grund, den Beruf zu wechseln.»
- «Je überzeugter eine Lehrperson von dem ist, was sie selbst unterrichtet, desto mehr Feuer und Inhalt kommt bei den Kindern und Eltern an.»
- «Man kann nur gut vermitteln, was von Herzen kommt! Man kann nie alle Lehrer und Schüler mit der gleichen Methode zu gleich guten Leistungen bringen.»
- «Jede Lehrperson hat eigene, andere Ideen; wir sind verschieden; viele Wege führen zum Ziel; die Lehrperson soll ihre Arbeit authentisch tun können.»
- «Wir haben in unserem Schulhaus bereits keine Lehrmittelfreiheit mehr.»
- «Die Lehrperson verfügt über Eigenverantwortung und Entscheidungskompetenz und erhält Unterstützung durch Behörde und Schulleitung.»

Flexibilität: Beinahe gleich oft (26-mal) genannt wurde der Faktor «Flexibilität»:

- «Flexibilität ist aus unserer Sicht der attraktivste Faktor.»
- «Den Freiraum, die unterrichtsfreie Arbeitszeit eigenverantwortlich und nach den individuellen Leistungsphasen zu bestimmen, sehen wir immer noch als sehr wichtigen Attraktivitätsfaktor.»
- «Flexible Arbeitszeiten, das heisst keine fixen Präsenzzeiten.»
- «Nach einigen Jahren im Büro mit sehr fixen Arbeitszeiten schätze ich es sehr, dass ich in der momentanen Situation die Zeit recht frei einteilen kann. Für mich bedeutet dies sehr viel Lebensqualität.»
- «Flexible Arbeitszeiten, die den unterschiedlichen Belastungen im Schuljahresverlauf gerecht werden. Möglichkeiten, den Verschleiss zu kompensieren, den die vielschichtige Arbeit mit den Jugendlichen mit sich bringt.»

Klassengrösse: Ebenfalls 26-mal wurde diese als wichtigster Faktor genannt:

- «In der allgemeinen Diskussion wird immer wieder erwähnt, dass kleinere Klassengrössen die Arbeit der Lehrperson erleichtern würden. Mit dem neuen Beitragsgesetz haben die Schulgemeinden keine grossen Möglichkeiten mehr, diese tief zu halten.»
- «Ich arbeite momentan mit 26 Kindern, davon 40 Prozent fremdsprachig, und dazu kommen verhaltensauffällige und entwicklungsverzögerte Kinder.»
- «Heute sind die Klassengrössen (im Gegensatz zu der Aussage von Herrn Benkler in TeleD) massiv zu gross.»
- «Weil sich der Zeitaufwand für die Beziehungspflege mit Kindern und Eltern, die Zusammenarbeit mit den Partnerlehrpersonen und die Aufgaben über den Berufsauftrag in den letzten Jahren ständig erhöht haben, wirkt sich jedes zusätzliche Kind in der Klasse stark aus.»
- «Die Klassengrösse ist immer ein Thema und mit 28 Kindern zu hoch.»
- «Die auf plus/minus 20 verkleinerte Durchschnittszahl ist beizubehalten! Denn die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler erfordert individuelle Betreuung, was bei grossen Klassenbeständen schlecht möglich ist.»
- «Man kann bei grossen Klassen nicht allen Kindern gerecht werden. Die vom AV geforderte Binnendifferenzierung ist so nicht möglich und führt bei Lehrpersonen zu Frust und schlechtem Gewissen.»
- «Die Klassen sind für Integration, Individualisierung und gewisse Unterrichtsformen klar zu gross.»
- «Wir erfahren täglich, wie gut es ist, wenn die Klassenbestände eher niedrig sind.»

Weitere Faktoren: 22 Rückmeldungen haben einen realistischen Berufsauftrag als einen der fünf wichtigsten Faktoren für die Attraktivität des Lehrberufes genannt. 20 Nennungen erhielt der Faktor «Unterstützung» und 19 Teams haben den Faktor «Wertschätzung» als sehr wichtig eingestuft. Daneben wurden noch unzählige weitere Faktoren genannt.

Die Geschäftsleitung freut sich, wenn sich bis Ende Januar 2011 noch viele weitere Teams die Zeit nehmen, um miteinander die fünf wichtigsten Faktoren der Berufsattraktivität zu bestimmen und diese mit einer kurzen Begründung versehen an info@bildungthurgau.ch senden. Die Resultate dieser Umfrage in den Schulhäusern fliesst in die Erarbeitung eines Positionspapiers «Attraktivität des Lehrberufes» ein, welches der Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau am 15. Juni 2011 vorgelegt wird.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Motion Tanner nicht erheblich erklärt

Angriff auf jährlichen Stufenanstieg gescheitert

Am 8. Dezember 2010 erklärte der Grosse Rat die Motion Tanner nicht erheblich. Er folgte damit der Argumentation der Regierung. Der Motionär verlangte eine Änderung der Besoldungsverordnung des Kantons. Der jährliche Stufenanstieg bei Lehrpersonen wäre bei einer Erheblicherklärung gefährdet gewesen.

Für individuelle Lohnerhöhungen steht heute gemäss Besoldungsverordnung jährlich mindestens 1 Prozent der Gesamtlohnsumme zur Verfügung. Über den entsprechenden Antrag des Regierungsrates hat jeweils der Grosse Rat zu bestimmen. Bei den Lehrpersonen erfolgt diese Anpassung automatisch im jährlichen Stufenanstieg. Kantonsrat Moritz Tanner forderte anstelle des heutigen Mindestsatzes von 1 Prozent eine Bandbreite von beispielsweise 0 bis 2 Prozent. Der Regierungsrat wollte an der gültigen Gesetzesvorgabe nichts ändern und empfahl in seiner ausführlichen Antwort, die Motion nicht erheblich zu erklären. Bildung Thurgau lehnte die Motion Tanner mit allem Nachdruck ab. Gute Leistungen sollen belohnt werden können. Das ist der Kern eines leistungsorientierten Lohnsystems. Dazu müssen dem Regierungsrat die finanziellen Grundlagen zur Verfügung gestellt werden. Ein Leistungslohn macht aber nur so lange Sinn, als die Leistungen auch angemessen honoriert werden können. Der Kanton Thurgau bezahlt im Vergleich zu den umliegenden Kantonen teilweise tiefere Löhne. Mit dem neuen System hätte eindeutig die Gefahr bestanden, dass die Löhne im Vergleich noch mehr absinken würden.

Mit der Nichterheblicherklärung der Motion Tanner hat der Grosse Rat am 8. Dezember 2010 die sachlich begründeten Argumente der Regierung, von Bildung Thurgau und *personal*thurgau ernst genommen. Alle Fraktionen, ausgenommen das Gros der SVP, erklärten die Motion nicht erheblich. Mit der breiten Ablehnung stellte sich eine überzeugende Mehrheit hinter die Argumentierung der Regierung. Regierungsrat Bernhard Koch gab in seinem Schlussvotum zu bedenken, dass das Personal nicht nur kostspielig, sondern auch kostbar sei. Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau dankt im Namen der Lehrpersonen und Staatsangestellten dem Regierungsrat für die sehr gut begründete Antwort und allen Kantonsrätinnen und Kantonsräten für die breite Unterstützung und Wertschätzung, welche sie mit ihrer klaren Haltung zum Ausdruck brachten.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Einfach so «hineingerutscht»

Fragen an das scheidende Redaktionsteam

Mit dieser Ausgabe von BILDUNG THURGAU beenden Markus Germann als Redaktionsleiter und Marianne Germann-Leu als Layouterin und Korrektorin ihre Tätigkeit für den Berufsverband der Lehrerschaft des Kantons Thurgau. Zum Ende der Ära Germann-Leu schaute Präsidentin Anne Varenne mit den beiden zurück auf spannende, aber arbeitsintensive Jahrzehnte. Das Interview wurde von der künftigen Redaktionsleiterin Cornelia Roth-Herzog aufgezeichnet.

Anne Varenne: Was hat euch dazu bewogen, für die kantonale Lehrerorganisation tätig zu werden?
Markus Germann: 1979 kam ich als Junglehrer in die aktive Sektion Steckborn, wo ich schon nach einem Jahr das Präsidium übernahm. Als Sektionspräsident war ich automatisch Delegierter beim Schweizerischen Lehrerverein. 1982 wurde ich dann stellvertretend für die Mittelstufe und die Sektionen in den Vorstand des kantonalen

Fotos: Anne Varenne

Lehrervereins gewählt. Ende der 80er-Jahre wurde der Schweizerische Lehrerverein umstrukturiert und in der Folge übernahm ich für die Ostschweiz den Sitz im Zentralvorstand. Schwerpunkte waren das Aktuariat in der Standespolitischen Kommission und später in der Medienkommission. Seit 1995 lag der Schwerpunkt der Verbandstätigkeit im redaktionellen Bereich.

Marianne Germann-Leu: 1977 erwarb ich das Lehrpatent und war von diesem Zeitpunkt an Mitglied der kantonalen Lehrerorganisation. Eine aktive Rolle im Verband übernahm ich 1988 nach Aufgabe meiner Lehrtätigkeit. Ich hatte damals eine Teilzeitstelle als Korrektorin bei der Thurgauer Volkszeitung und wurde in der Folge mit der Aufgabe des Korrektorats des Mitteilungsblattes betraut. So wie Markus in die Verbandsarbeit «hineinrutschte», ging es auch mir. Ab September 2000 kam dann die Layouttätigkeit dazu und von 2001 bis 2003 die Administration der LTG-Website.

AV: Ihr habt als Redaktionsteam gearbeitet. Was habt ihr aneinander geschätzt und was hat euch gegenseitig gestört?
MGL: Toll war natürlich, dass wir im gleichen Haus arbeiteten, Markus im Büro im Erdgeschoss, ich in meinem Arbeitsraum im oberen Stockwerk. Wenn mir etwas unklar war, so konnte ich Markus jederzeit rufen. Durch die sehr enge Zusammenarbeit nervten wir uns manchmal aber auch. Markus störte sich an meinem Perfektionismus. Er fand oft, die Seite sei gut, ich müsste nicht noch länger daran «herumbasteln». Wenn ich es trotzdem machte und eine Seite dank meiner «Pingeligkeit» qualitativ gewonnen hatte, freute er sich dann aber doch sehr über das Resultat. Besonders bewundere ich Markus, wie er sich hinsetzt und einen Artikel locker «aus dem Ärmel schütteln kann». Diese Fähigkeit fehlt mir gänzlich. Wenn ich die Artikel hätte schreiben müssen, gäbe es kein BILDUNG THURGAU. Was mir viel besser liegt, ist das kritische, sorgfältige Überarbeiten der Texte; in diesem Sinne ergänzten wir uns in unserer Arbeit bestens.

MG: Ich schätzte Mariannes Qualitätsbewusstsein als Lektorin und Layouterin sehr. Andererseits kann dieser hohe Qualitätsanspruch auch nerven, besonders dann, wenn die Uhr bald den nächsten Tag ankündigt. Marianne war immer auch sehr kritisch, was Formulierungen anbelangte. Sie duldete keine versteckten Seitenhiebe, nicht nur einmal sagte sie: «Das kommt nicht in Frage, so schreiben wir das nicht, das ist kontraproduktiv!»

AV: Wie viele Arbeitsstunden pro Heft habt ihr aufgewendet?
MG: Zu Beginn arbeiteten wir im Stundenlohn und schrieben infolgedessen unsere Arbeitszeit auf. Im Durchschnitt kamen wir jeweils auf etwa hundert Stunden pro Heft, inklusive der Zeit, die ich recherchierend an Tagungen und Pressekonferenzen unterwegs war. Ich denke, diese Richtzahl stimmt noch immer.

AV: Meistens wird eine so wichtige Arbeit, die im Hintergrund geleistet wird, zu wenig gewürdigt. Gab es hin und wieder aber doch Rückmeldungen und Komplimente?
MG: Ja, aber eher selten. Erst jetzt, als bekannt wurde, dass wir zurücktreten, wurden wir öfters auf unsere Arbeit angespro-

chen und auch gelobt, BILDUNG THURGAU sei eine schöne Visitenkarte für den Verband – klassisch und sauber im Layout.

AV: Worauf freut ihr euch, wenn ihr künftig rund 400 Stunden mehr Freizeit habt?
MGL: Als Erstes werden wir endlich einmal unsere vielen Fotos sortieren, bearbeiten und in Form von Fotobüchern oder Diashows präsentieren. Dann planen wir für den nächsten Sommer wieder einmal eine grössere Reise Richtung Norden.

Cornelia Roth-Herzog, designierte Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

Vom LTG-Mitteilungsblatt zu BILDUNG THURGAU

Rückblick auf spannende und arbeitsintensive Zeiten

Seit 36 Jahren werden die Mitglieder der kantonalen Lehrerorganisation mit einem Verbandsorgan über Aktuelles informiert. Das schlichte Mitteilungsblatt im A5-Format mauserte sich im Laufe der Jahre zu BILDUNG THURGAU mit farbiger Titelseite. Ganz neue Möglichkeiten in der Arbeitsweise ergaben sich mit der Übernahme der Layouttätigkeit durch Marianne Germann-Leu vor zehn Jahren.

In den Achtzigerjahren erschien das in Schwarz-Weiss gedruckte Mitteilungsblatt des Thurgauisch kantonalen Lehrervereins TKLV in der Regel zweimal jährlich. Das Redigieren war damals noch Sache des Vorstandes. In der Regel entwarf der Präsident einen Artikel, der an der monatlichen Sitzung akribisch von allen Vorstandsmitgliedern überarbeitet wurde. Alle Berichte erschienen ohne eine Autorenangabe, da sie letztlich ein gemeinsames Produkt des Vorstandes waren.
Ab 1993 erschien das Mitteilungsblatt neu vierteljährlich und im A4-Format. Die Redaktionsarbeit teilten sich die Vorstandsmitglieder Ute Wälti und Hansjörg Aeschbacher. Der Inhalt wurde neu nach Rubriken geordnet. In den früheren Ausgaben waren die Texte nach Eingang oder Wichtigkeit der vorwiegend standespolitischen Themen aneinandergereiht.

Foto: Markus Germann

Nostalgisch anmutende Fotos aus dem Jahr 2000: Markus Germann beim Erledigen administrativer Aufgaben, Marianne Germann-Leu bei der Layoutarbeit

Ende 1995 übernahm Markus Germann im Redaktionsduo den Platz von Hansjörg Aeschbacher. Auf Ute Wälti folgte später Maria Leonardi als Co-Redaktorin. Sie konzentrierte sich nebst dem Schreiben vor allem aufs Zeichnen. Seit der Neulancierung der Zeitschrift BILDUNG THURGAU im September 2000 teilten sich Markus Germann, Maria Leonardi und Marianne Germann-Leu die Verantwortung für die Herausgabe. Seit Dezember 2003 erscheinen die von Zeichnerin Maria Leonardi illustrierten Kolumnen von Rigo Letto.

Gesteigerte Flexibilität

In den letzten zehn Jahren wurde die Verbandszeitschrift von Marianne Germann-Leu gestaltet, die Hefte im grünen «Kleid» mit QuarkXPress auf einem von der Druckerei Sirnach zur Verfügung gestellten Mac, die orangefarbenen Hefte dann wieder auf dem PC mit InDesign. Durch die Übernahme dieser Tätigkeit erhöhte sich die Flexibilität bei der Heftgestaltung massiv. Nun war es möglich, noch bis unmittelbar vor Druckbeginn Änderungen vorzunehmen oder Texte zu aktualisieren, so auch im aktuellen Heft. Damit stark vergrössert wurde natürlich der Arbeitsaufwand für die Layouterin, nicht nur für die Heftgestaltung selbst, sondern erst einmal für die Einarbeitung in professionelle DTP- und Bildbearbeitungsprogramme.

Foto: Marianne Germann-Leu

Den Autoren konnte nun ein ganz neuer Service geboten werden. Sofort nach der Fertigstellung von Heftseiten wurden diese im pdf-Format zum Gegenlesen versendet. Das verursachte natürlich auch einen höheren Arbeitsaufwand, denn meist hatten die Schreibenden nach dem Lesen ihres Artikels im Layout noch kleine Änderungswünsche anzubringen. Der grössere Aufwand kam letztlich aber der Heftqualität zugute und verhinderte, dass in einer späteren Ausgabe etwas berichtigt werden musste. Und es ist mit ein Grund dafür, dass BILDUNG THURGAU auch von Fachleuten als sorgfältig erarbeitetes Printprodukt bewertet wird.
Mit dem vorliegenden Heft gestaltete Layouterin Marianne Germann-Leu 42 Hefte. Sämtliche Ausgaben ab Heft 1–2000/2001 können auf der Webseite des Verbandes, www.bildungthurgau.ch, als pdf-Dateien heruntergeladen werden.

Markus Germann, Redaktionsleitung
Marianne Germann-Leu, Layout/Korrektur

Wechsel bei BILDUNG THURGAU

Cornelia Roth-Herzog neue Redaktionsleiterin

Am 1. Januar 2011 übernimmt Cornelia Roth-Herzog aus Nussbaumen die Redaktionsleitung unserer Verbandszeitschrift. Die neu gewählte Redaktorin ist ausgebildete Sekundarlehrerin und hat zudem an der Zürcher Hochschule Winterthur Journalismus und Organisationskommunikation studiert. Sie war für die Helsana Versicherungen AG unter anderem als Leiterin Publikationen tätig.

Die Geschäftsleitung freut sich sehr, dass mit Cornelia Roth-Herzog eine neue Redaktionsleiterin mit eigener langjähriger Unterrichtserfahrung auf der Sekundarstufe und Qualifikationen im Bereich Journalismus und Kommunikation gefunden werden konnte. Nach mehrjährigen Tätigkeiten als Lehrerin an der Sekundarschule Diessenhofen und als Redaktorin, Leiterin Publikationen und Projektleiterin Corporate Branding in der Unternehmenskommunikation eines Krankenversicherers ist sie momentan Familienfrau und Mutter von zwei kleinen Söhnen. Daneben ist Cornelia Roth-Herzog als freie Mitarbeiterin bei der Thurgauer Zeitung und dem Boten vom Untersee und Rhein tätig.

Seit vielen Jahren amtet sie auch als Sonntagschulleiterin und war früher im Damenturnverein Schlatt als Kassierin und Präsidentin engagiert. Obwohl die neue Redaktorin von BILDUNG THURGAU seit mehr als acht Jahren nicht mehr unterrichtet, hat sie sich nicht wirklich von der Schule entfernt, sondern sich immer intensiv mit bildungspolitischen Themen beschäftigt. Schon durch ihren Mann, der ebenfalls als Sekundarlehrer tätig ist, bleibt Cornelia Roth-Herzog der Praxisbezug zur Schule erhalten.

Foto: FOTO PRISMA

Cornelia Roth-Herzog ist die neue Redaktionsleiterin von BILDUNG THURGAU.

Bienen und Lesen

Cornelia Roth-Herzog hat seit Jahren eine grosse Leidenschaft, das sind ihre Bienenvölker. Dieses Hobby pflegt sie mit grossem Engagement. Das notwendige Grundwissen, erworben im Bienenzüchterverein Stammheimertal, erweitert sie im Kontakt mit erfahrenen Imkern laufend. Seit zwei Jahren besitzt sie zudem ein eigenes Bienenhaus. Neben der eigenen Familie und ihren Bienenvölkern liebt Cornelia Roth-Herzog auch die Literatur sehr. Seit mehr als elf Jahren ist sie Mitglied in einer Literaturgruppe, welche sich etwa alle zwei Monate trifft – abhängig von der «Dicke» des gelesenen Buches, das beim Treffen der fünf Frauen besprochen wird.

Ich habe Cornelia Roth-Herzog in den vergangenen Wochen als eine sympathische, offene und initiative Frau kennengelernt und heisse sie persönlich und im Namen der Geschäftsleitung von Bildung Thurgau als neue Mitarbeiterin des Verbandes herzlich willkommen. Cornelia Roth-Herzog nimmt ihre Tätigkeit als Redaktorin von BILDUNG THURGAU und Leiterin des Redaktionsteams am 1. Januar 2011 auf.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Zusammensetzung Redaktionsteam

(av) Cornelia Roth-Herzog nimmt am 1. Januar 2011 ihre Aufgabe als Redaktorin von BILDUNG THURGAU auf. Das Layout wird ab der nächsten Ausgabe von der Druckerei FAIRDRUCK in Sirnach gemacht.

Anstelle der Publicitas übernimmt neu Hans-Ulrich Wartenweiler, wohnhaft in Weinfelden, die Akquisition der Inserate. Maria Leonardi als begnadete Zeichnerin und Rigo Letto als feinfühliger «Hinschauer» werden weiterhin im Team der Redaktion der Verbandszeitschrift mitarbeiten. An dieser Stelle danke ich den beiden langjährigen und äusserst wichtigen Mitarbeitenden ganz herzlich. Beide drücken seit Jahren BILDUNG THURGAU ihren gestalterischen und künstlerischen Stempel auf. Ihre Beiträge werden von vielen begeisterten Lesenden immer wieder als Erstes in den Ausgaben gesucht und genossen. – Herzlichen Dank an euch, Maria und Rigo Letto! BILDUNG THURGAU ohne euch ist schlicht unvorstellbar!

Krummer Schnabel, spitze Krallen

Eulen, Greifvögel und eine Harley-Davidson im Naturmuseum

Was hat eine Harley-Davidson im Naturmuseum zu suchen? Das Motorrad der Marke mit dem Adler im Emblem steht in der neuen Sonderausstellung «Eulen und Greifvögel – krummer Schnabel, spitze Krallen» im Naturmuseum Thurgau in Frauenfeld. Die Lebensweise der prächtigen Vögel, aber auch Mythen und Geschichten, die sich um die Vögel ranken, sind Thema der sehenswerten Schau.

Mit spitzen Waffen, scharfen Sinnen und artistischen Flugleistungen beherrschen Greifvögel und Eulen den Himmel – Tag und Nacht. Ihre Schnelligkeit, Kraft und Grösse beflügeln seit jeher unsere Fantasie. Die von den Naturmuseen St. Gallen und Olten gemeinsam mit der Schweizerischen Vogelwarte Sempach produzierte Ausstellung stellt diese faszinierenden Vogelgruppen, die Eulen und die Greifvögel, näher vor.

Die Ausstellung gliedert sich in sechs Themenblöcke und wird ergänzt durch zahlreiche weitere Präparate und eine Serie kostbarer Kupferstiche mit Eulen und Greifvögeln aus dem 18. Jahrhundert aus der Sammlung des Naturmuseums. In der Ausstellung sind die meisten in der Schweiz heimischen Eulen- und Greifvogelarten als eindrückliche Präparate aus nächster Nähe zu sehen. Das ermöglicht nicht nur einen direkten Vergleich von Aussehen und Grösse der verschiedenen Arten, sondern zeigt eindrücklich die grosse Vielfalt innerhalb der Gruppe. Verschiedene Kleininstallationen, Modelle und Objekte, Ton- und Filmaufnahmen und kurze Texte geben einen vertieften Einblick in die Lebensweise, Biologie und Kulturgeschichte der Vögel.

Schubladen laden zum Stöbern, Gucklöcher zum Reinblicken, Knöpfe zum Drücken und Modelle zum Experimentieren ein. An einer einfachen Computerstation werden alle Arten porträtiert und ihr Ruf kann abgespielt werden. Wer will, kann zum Schluss mit einem kleinen Quiz die in der Ausstellung gewonnenen Artenkenntnisse testen.

Die sorgfältig gestaltete Ausstellung bringt die in luftiger Höhe und dunkler Nacht aktiven Tiere in Blicknähe und wird kleine und grosse Besucher und Besucherinnen faszinieren. Das Rahmenprogramm ist mit öffentlichen Führungen, Kinder- und Familienführungen, einem Vortrag und einer Lesung mit Geschichten besonders reichhaltig.

Angebote für den Schulklassenbesuch

Die Ausstellung ist bis 20. März 2011 in Frauenfeld zu sehen. Der Besuch mit Schulklassen ist jeden Vormittag von Dienstag bis Freitag gegen Anmeldung möglich.

Fotos: Catherine Schmidt

Blick in die Ausstellung «Eulen und Greifvögel – krummer Schnabel, spitze Krallen»

Anmeldungen werden unter der Telefonnummer 052 724 22 19 (Dienstag bis Sonntag, jeweils 14 bis 17 Uhr) oder per E-Mail (naturmuseum@tg.ch) entgegengenommen. Der Eintritt ins Museum ist gratis.

Zur Ausstellung ist eine umfangreiche Dokumentation für Lehrpersonen zum Preis von zehn Franken erhältlich. Sie hilft bei der Einarbeitung ins Thema und bietet Anregungen für den Ausstellungsbesuch mit der Klasse. Auf Wunsch sind Führungen möglich. Eine Führung kostet 80 Franken und dauert je nach Schulstufe 45 bis 60 Minuten. Anmeldungen sind telefonisch oder per E-Mail möglich. Weitere Informationen zur Ausstellung sowie zu allen Angeboten des Naturmuseums für Lehrpersonen finden sich auch auf der Internetseite www.naturmuseum.tg.ch.

Hannes Geisser, Museumsdirektor

Einst Lehrer – jetzt Schulpräsident

Gespräch mit dem Frauenfelder Kantonsrat Andreas Wirth

Seit sieben Jahren amtet der SVP-Politiker und ehemalige Sekundarlehrer Andreas Wirth als Präsident der Schule Frauenfeld. Seit 2008 ist er zudem Mitglied des Grossen Rates. Auseinandersetzungen mit finanziellen Sachgeschäften sind ein wesentlicher Schwerpunkt seiner politischen Arbeit. Andreas Wirth freut sich auf die Herausforderung mit der Umsetzung des neuen Beitragsgesetzes, denn nun können Schulbehörden nicht nur verwalten, sondern die Schule vor Ort entscheidend selber gestalten. Das Gespräch zwischen Anne Varenne, Präsidentin von Bildung Thurgau, und Andreas Wirth wurde aufgezeichnet von Markus Germann.

Anne Varenne: Seit Sommer 2008 bist du neben deiner Funktion als Präsident der Schule Frauenfeld im Grossen Rat des Kantons Thurgau tätig. Welche persönlichen Anliegen konntest du in dieser Zeit einbringen?

Fotos: Marianne Germann-Leu

Andreas Wirth: Das neue Beitragsgesetz ist ein erfreulicher Punkt, denn hier konnte aus meiner Sicht viel erreicht werden. Ich freue mich, dass viele Anliegen der Schulen ins neue Gesetz eingeflossen sind. Nun bin ich gespannt, wie die Umsetzung in der Praxis funktioniert. Die einzelnen Schulgemeinden erhalten eine Autonomie, wie diese in anderen Kantonen kaum vorhanden ist. Das bedeutet aber, dass diese Aufgabe verantwortungsvoll wahrzunehmen ist. Spannend erachte ich es, weil es ermöglicht, die Schule vor Ort den Erfordernissen der heutigen Zeit entsprechend zu gestalten und nicht nur zu verwalten. Vermehrt besteht die Möglichkeit, auf die Herausforderungen vor Ort einzugehen. Dies setzt eine gute Kommunikation und eine grosse Überzeugungsarbeit voraus. Gegenüber der Öffentlichkeit wird vermehrt Rechenschaft abzulegen sein. Für einzelne Bereiche wird nicht mehr der Kanton verantwortlich gemacht werden können. Die Schulen vor Ort werden ihre eigenen Entscheide zu begründen und zu verantworten haben. Generell stelle ich fest, dass die Behördenarbeit dadurch attraktiver, aber auch verantwortungsvoller geworden ist.

Die nächste Herausforderung erwächst den Schulen beim Erstellen der Förderkonzepte. Dabei können Schwerpunkte in genereller Art für die Förderung der Kinder und Jugendlichen gesetzt werden. Dahinter verbirgt sich die Frage, wie weit eine Schule bezüglich Integration oder Separation gehen wird.

AV: Welches sind aus deiner Sicht die grössten gesellschaftspolitischen Probleme, welche an die Schule delegiert wurden beziehungsweise die aufgefangen werden sollen oder welche auf die Schule einwirken?

AW: Die Beantwortung dieser Frage ist vielschichtig. Ich nenne stellvertretend zwei beziehungsweise drei Punkte, im Bewusstsein, dass es noch viele weitere Gründe gibt. Heute werden die Auswirkungen der familiären Veränderungen wie beispielsweise der Zunahme von Alleinerziehenden und Patchworkfamilien spürbar. Die Schule der Zukunft wird sich vermehrt darauf einstellen müssen. Die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern und der Kinder an die Schule sind, um es positiv auszudrücken, vielfältiger geworden. Zudem haben die Erziehungsdefizite bei einzelnen Kindern massiv zugenommen. Die Führung einer Klasse ist deshalb generell schwieriger geworden. Aus Sicht der Lehrerinnen und Lehrer wird immer wieder bemängelt, dass keine Zeit für das Kerngeschäft, das Unterrichten, bleibe. Es sind deshalb nicht allein die «neuen Projekte», sondern hauptsächlich auch Koordinations- und Organisationsaufgaben, welche im Zusammenhang mit schwierigen

Schülerfällen auftauchen, die viel Zeit fressen. Gleichzeitig wird die Schule auch als Instrument benutzt, um gesellschaftliche Anliegen und Bedürfnisse via Schülerinnen und Schüler weiterzugeben. Dies ist zwar verständlich, bringt aber trotzdem Unruhe.

Aus meiner Sicht ist Erziehung früher wie heute ein wesentlicher Bestandteil der Unterrichtsarbeit und gehört zur Schule; Lehrpersonen hatten schon immer eine erzieherische Verantwortung. Es ist wichtig, dass diese auch zukünftig wahrgenommen wird. So stellt das Vermitteln und Vorleben von Benimm- und Anstandsregeln für die Kinder und Jugendlichen eine wesentliche Unterstützung für ihren Lebensweg dar.

In einem grösseren sozialen Gefüge wie einer Klasse haben sie die Möglichkeit, Umgangsformen zu erlernen, welche sie zuhause nicht in der gleichen Form erfahren können. Der Lehrer oder die Lehrerin haben diesbezüglich eine sehr wichtige Funktion. Zweifellos werden heute viel mehr Wünsche an die Schule herangetragen als früher. Es braucht deshalb nach wie vor starke Persönlichkeiten im Lehrberuf, welche selbstsicher und von ihrem Wirken überzeugt sind. Sie müssen mit beiden Beinen auf dem Boden stehen und ihre Ziele, die sie mit den Schülerinnen und Schülern erreichen wollen, auch deklarieren. In meiner Funktion als Lehrer habe ich immer gespürt, dass Eltern die Schule mitgetragen haben, wenn ihnen klar war, welche Strategie oder Philosophie dahinterstand. Unbestritten ist, dass heute die Männer im Lehrberuf fehlen. Wie diesem Umstand tatsächlich entgegengewirkt werden kann, weiss ich leider nicht.

AV: Die Schule Frauenfeld (Primar- und Sekundarschule zusammen) ist die grösste Schulgemeinde im Kanton Thurgau. Wie erhältst du als Präsident Einblick in den Schulalltag? Kennst du die Befindlichkeiten sowie die Sorgen und Nöte der Lehrpersonen?

AW: Ich hoffe schon, dass ich die Stimmung an der Basis richtig wahrnehme. Immer wieder bin ich in einer der neun Primar- oder der drei Sekundarschulanlagen und nehme an speziellen Veranstaltungen der Schule teil. Zudem stelle ich fest, dass sich die Lehrpersonen mit ihren wichtigen Anliegen, wenn ich vor Ort bin, auch direkt an mich wenden. So spüre ich weiterhin den Puls der Lehrpersonen auf direktem Wege. Die Sonderveranstaltungen zeigen mir zudem, welches kreative Schaffen mit Kindern und Jugendlichen möglich ist. In meinem Berufsalltag als Schulpräsident bin ich leider allzu oft mit schwierigen Schulsituationen konfrontiert. Das darf nicht zur verallgemeinernden Haltung verleiten, die Schule funktioniere nicht richtig. Ich bin überzeugt, dass 95 oder mehr Prozent der Schulen bestens funktionieren und eine sehr hohe Leistungsbereitschaft der Lehrpersonen da ist. Die Belastung der Lehrpersonen hat zugenommen. Hingegen stelle ich auch fest, dass sich engagierte Lehrpersonen zu wenig oder gar nicht abgrenzen. Dies kann zu einer Überbelastung führen. Als ehemaliger Lehrer kann ich das verstehen. Man ist immer bestrebt, die Arbeit möglichst professionell zu erledigen. Trotzdem benötigt es gerade in diesem Beruf das Finden von Nähe und Distanz in allen Bereichen. Beschlossene Neuerungen werden sehr oft mit viel Energie bekämpft. Teilweise ist dies leider ein Kampf gegen Windmühlen. Die Zeit und die Emotionen könnten auf andere Weise optimaler eingesetzt werden.

Die Äusserungen, es gebe immer so viele Projekte von oben, teile ich heute nicht mehr. Aus Gründen der Optimierung entsteht heute vieles schulhausbezogen. Die Einführung von Blockzeiten, welche viele Schulgemeinden nun umsetzen, ist zwar auch eine Neuerung, jedoch kein Projekt. Die Schulen haben diesbezüglich einen politischen Willen umzusetzen.

Besonders gefordert sind Lehrpersonen heute im Umgang mit schwierigen Kindern und Jugendlichen. Für diese Herausforderungen stehen mehr Fachleute zur Verfügung als früher. Die vielen Beteiligten erfordern aber auch eine hohe Bereitschaft zur Zusammenarbeit und nicht zuletzt viel Zeit. Diese Zeit geht dem Kerngeschäft ab.

Foto: Marianne Germann-Leu

Für die Zukunft plädiere ich klar für kleinere Klassengrössen und das Ziel, dass im Idealfall zwei Lehrpersonen alle klassenrelevanten Unterrichtsbereiche abdecken. Dies bringt Vorteile bei Stellvertretungen. Der koordinative Aufwand könnte gesenkt werden. Ebenso könnten Stütz- und Förderlektionen durch diese Personen erteilt werden. Die Anzahl der Bezugspersonen liesse sich reduzieren.

AV: Die SVP Schweiz hat kürzlich an der Delegiertenversammlung ein Positionspapier zur Bildung einstimmig verabschiedet. Die SVP Thurgau hat im Frühling 2010 ein Positionspapier Bildung veröffentlicht. Hat die SVP Schweiz die Thurgauer Version übernommen? Wenn nein, welches sind die wesentlichen Unterschiede?

AW: Ich kenne das Positionspapier der SVP Schweiz noch nicht im Detail und kann mich deshalb dazu nicht äussern. Ich bin Pragmatiker und davon überzeugt, dass die Bedürfnisse der «Schule vor Ort» auf die Bevölkerung abgestimmt sein müssen. Deshalb wird es sicher auch künftig Unterschiede geben. Trotzdem benötigt es eine gewisse Koordination zwischen den Kantonen. Die Mobilität ist heute gross, und für Kinder und Jugendliche sollten bei einem Umzug keine zu grossen schulischen Hindernisse im Weg sein.

Foto: Marianne Germann-Leu

Vorgängig zum Interview diskutieren Andreas Wirth und Anne Varenne das neue Beitragssystem.

Binnendifferenzierung und ein auf die Schüler/-innen zugeschnittener Unterricht sind heute eine Notwendigkeit, wenn man erfolgreich fördern und fordern will. Im Turnen wird akzeptiert, dass nicht alle Kinder und Jugendlichen in allen Bereichen die gleichen sportlichen Leistungen erreichen; dies sollte auch in den anderen Fächern so sein. Für Binnendifferenzierung braucht es hohe organisatorische Fähigkeiten. Unterstützend sind angemessene Klassengrössen und eine realitätsbezogene Weiterbildung. Am Ende der obligatorischen Schulzeit sollen die Schülerinnen und Schüler Vertrauen in ihre Fähigkeiten haben. Der Lernerfolg fördert das Selbstbewusstsein. Damit wird den Jugendlichen ermöglicht, später im Berufsleben bestehen zu können. Rückmeldungen ehemaliger Sekundarschüler und -schülerinnen zeigen klar, dass sie eine gute Vorbereitung auf die Lehre oder weiterführende Schulen schätzen.

AV: Welche Anliegen hast du an den Lehrplan 21?

AW: Gewisse Lehr- beziehungsweise Lernziele sollten mindestens in der Ostschweiz einheitlich sein. Zu eng gestaltet sollte er indes nicht sein. Und trotzdem sehe ich als Schulpräsident einer grossen Schule auch die Grenzen einer vollen Lehrmittelfreiheit, insbesondere dann, wenn Klassen zusammengelegt werden. Hier braucht es eine entsprechende Koordination und Vorgabe. Weiterhin sollen Lehrpersonen die Freiheit haben, innerhalb eines gegebenen Zeitraums selbst entscheiden zu können, wann sie was und wie unterrichten.

AV: Du bist in vielen Rollen tätig: als Vater, Grossrat, SVP-Politiker, Schulpräsident und Vorstandsmitglied des Verbandes der Thurgauer Schulgemeinden. Wieso bist du nicht mehr Lehrer?

AW: Ich habe den Lehrberuf nicht aus Frust aufgegeben, sondern eine einzigartige Entfaltungsmöglichkeit ergriffen, als man in Frauenfeld die beiden Schulpräsidien zusammengelegt hatte. Ich war sehr gern als Primarlehrer wie später nach meiner Weiterbildung auch als Sekundarlehrer tätig. Ich könnte mir durchaus vorstellen, irgendwann wieder zu unterrichten. Die berufliche Neuausrichtung als Schulpräsident, welche ich als Enddreissiger ergriffen hatte, empfinde ich als hoch spannend, weil ich nun mit weiteren Beteiligten direkt für die Schule Frauenfeld als Ganzes verantwortlich bin. Es ist ein breites Betätigungsfeld, das mit dem Grossratsmandat noch eine zusätzliche Dimension erhalten hat. Ich bin nun seit sieben Jahren weg vom Lehrberuf. Nur schon in diesem Zeitraum hat sich vieles verändert. Es ist für meine Führungsaufgabe aber ein grosser Vorteil, dass ich während vieler Jahre selbst unterrichtet habe. Nachteilig ist an meinem Amt leider, dass ich weniger Zeit für die Familie habe als früher.

AV: Zum Schluss erlaube ich mir eine private Frage: An welches Schulerlebnis erinnerst du dich am liebsten oder eben nicht gerne?

AW: Spontan kommt mir kein Einzelereignis in den Sinn. Sicher ist aber, dass mir als Schüler wie später als Lehrer Gemeinschaftserlebnisse wie Klassenlager, Schulabschlüsse oder Sporttage sehr gefielen. Aus meiner Lehrtätigkeit sind mir gemeinsame Auftritte, Jahresschlussanlässe und die Realisierungen grösserer Projekte in nachhaltiger Erinnerung.

Anne Varenne: Herzlichen Dank! Wir danken dir für deinen Einsatz im Grossen Rat zugunsten der Schule Thurgau sowie die gute Zusammenarbeit auf Ebene VTGS und Bildung Thurgau. Ich bin sicher, dass du mit allen beteiligten Personen die Schule Frauenfeld in eine gute Richtung führen wirst.

Markus Germann
Redaktionsleitung BILDUNG THURGAU

Antworten auf drängende Fragen suchen

218 Thurgauer Lehrpersonen bei swch-Kursen 2010 in Chur

Die 119. Kurse von Schule und Weiterbildung Schweiz wurden in Chur, mindestens 150 Kilometer ausserhalb des Kantons Thurgau, durchgeführt. Dennoch konnte swch.ch auch in Chur fast 220 Lehrerinnen und Lehrer aus dem Kanton Thurgau begrüssen. Das freute uns sehr! Die Thurgauerinnen und Thurgauer stellten damit rund neun Prozent der Teilnehmenden im Jahr 2010 und machten ihrem Ruf als Stammkunden von swch.ch alle Ehre.

Das Interesse war breit gefächert: Die Thurgauerinnen und Thurgauer interessierten sich für 116 der insgesamt angebotenen 169 Kurse (inklusive Herbstkurs und Kurse fortbildungmusik.ch). In einzelnen Kursen stellten Thurgauer Lehrpersonen eine spürbare Fraktion. So besuchten vier Thurgauerinnen und ein Thurgauer den Kurs 429. Sie liessen sich von Pirmin Meier begeistern über geheimnisvolle Schalensteininformationen oder über die Kultur der Walser. Auch der Kurs 208, «Die Sprachstarken», fand bei den Teilnehmenden aus dem Thurgau eine hohe Resonanz. Hier bildeten sich vier Lehrer und eine Lehrerin weiter.
Besonders geschätzt wurden von allen Lehrpersonen (nicht nur aus dem Kanton Thurgau) das reichhaltige Kursprogramm zu Geschichte, Tourismus, Region, Flora und Fauna des Kantons Graubünden. Der Kanton mit dem Steinbock im Wappen weckte offensichtlich grosses Interesse. Neben den Kursen, die sich vertieft mit dem Kanton Graubünden auseinandersetzten, stiessen auch das Rahmenprogramm in Chur wie auch die typischen kulinarischen Spezialitäten auf grosse Begeisterung.

Biel als neuer Kursort

Schule und Weiterbildung Schweiz darf in Biel ab dem 11. Juli 2011 die 120. Kurswoche und das 125-jährige Bestehen der Organisation feiern. Dank zahlreichen treuen Teilnehmenden kann die Organisation auf diese lange Tradition zurückblicken. Die Bereitschaft der Lehrpersonen, immer wieder Antworten auf drängende Fragen zu suchen, hat dieses Jubiläum erst möglich gemacht.
Als älteste und unabhängige Weiterbildungsorganisation ist swch.ch von den Worten John F. Kennedys überzeugt: «Es gibt nur eine Sache, die teurer ist als Weiterbildung: keine Weiterbildung». Im Geist dieses Zitates hat swch.ch für 2011 Kurse und Lehrgänge entwickelt, die viele Antworten auf die Fragen und Herausforderungen im Schulalltag geben. Lehrpersonen werden laufend mit neuen Anforderungen und Veränderungen konfrontiert. Begegnen Sie Herausforderungen mit Weiterbildung und buchen Sie einen Kurs in Biel!

Für Lehrpersonen aller Stufen, die sich formal qualifizieren möchten und das Fach Textiles Gestalten/Werken erfolgreich unterrichten wollen, bietet swch.ch in Biel ab dem 18. Juli 2011 neu den Lehrgang «CAS Textiles Gestalten» an. Diese Weiterbildung in fachlicher und fachdidaktischer Hinsicht befähigt dazu, einen aktuellen Fachunterricht zu initiieren, durchzuführen und zu evaluieren. swch.ch bietet den Lehrgang in Kooperation mit der Fachhochschule Nordwestschweiz, fhnw, an.
Der bereits mehrfach durchgeführte Lehrgang «CAS Schuleingangsstufe – wo Schule und Kindergarten sich treffen» startet in Biel am 11. Juli 2011 in einer vollständig überarbeiteten Form. Er wurde in Kooperation mit dem Institut Unterstrass und dem IVP NMS Bern entwickelt.
Ausführliche Dokumentationen zu den Lehrgängen können unter 061 956 90 70 oder unter info@swch.ch bestellt werden. Gerne beraten wir Sie zu den Inhalten aller Kurse und Lehrgänge.

Foto: Markus Germann

(ger) Lokführer Otmar Fuchs steuerte am 21. Juli 2010 den 6.28-Uhr-Zug ab Arosa. Mit diesem Frühzug fuhren auch einige Lehrpersonen nach Chur, wo sie an den swch-Kursen teilnahmen. «Ich habe den schönsten Beruf der Welt», schwärmte der passionierte RhB-Angestellte. Dies sei unser Beruf im Kerngeschäft nach wie vor auch, erwiderte ich und verwies auf die Weiterbildungsmöglichkeiten, die durch swch wie auch durch die Weiterbildung Schule Thurgau geboten wird. Dies gilt es zu nutzen, damit man als Lehrperson nicht den Zug in die Zukunft verpasst.

Rund 215 Kurse und Lehrgänge und 20 Kurse fortbildungmusik.ch sind im Kursprogramm zu finden. Einmal mehr bietet swch.ch über einhundert neue Kurse an. Die Kurse fortbildungmusik.ch (ab Nummer 551) finden ausserhalb des Zeitfensters der Sommerkurse zwischen Januar 2011 und November 2011 an verschiedenen Standorten in der deutschen Schweiz statt. swch.ch freut sich, im Kursprogramm des Jubiläumsjahres 2011 viele neue, aber auch bewährte Kurse und Lehrgänge anbieten zu können.

Cordelia Galli Bohren
Geschäftsführerin swch.ch

Nationaler Zukunftstag

Zehnte Durchführung des ehemaligen Nationalen Tochtertages

Die zehnte Ausgabe des Nationalen Tochtertages, welcher jeweils am zweiten November-Donnerstag stattfindet, wurde zum Anlass genommen, aus der Not eine Tugend zu machen. Während in den ersten Jahren tatsächlich nur die Mädchen im Erwerbsleben schnupperten, folgten ihnen erst «inoffiziell» und nun programmgemäss mit dem neu lancierten Zukunftstag die Knaben.

Seit 2004 machten auch meine beiden Mittelstufenklassen mit bei diesem grundsätzlich sehr sinnvollen Anlass. Vorher und nachher wurde intensiv über das Berufsleben, das für die meisten meiner Schülerinnen und Schüler wenige Jahre später beginnen würde, diskutiert. Während die Mädchen mit ihren Vätern oder Müttern unterwegs waren, unterhielt ich mich mit den Knaben über gängige Rollenbilder, geteilte Familienverantwortung und Merkmale sogenannt typischer Männer- und/oder Frauenberufe. Die Schüler erhielten Gelegenheit, Frauen in eher «männlichen» Berufen kennenzulernen und sie während einiger Stunden bei der Arbeit zu begleiten, so die Filmemacherin Yvonne Escher oder die Steinbildhauerin Heidi Beerli.

Zeichnung: Maria Leonardi

Auf mehrfach geäusserten Elternwunsch durften seit drei Jahren auch die Knaben in der Berufswelt schnuppern. In diesem Jahr waren sie in der Küche im Gasthaus Schupfen, in einer Ziegelei, in einer Unterstufenklasse, in einer Arztpraxis, auf dem Flughafen Kloten, in einer Teigwarenfabrik, in einer Wäscherei und im Portierbereich der Klinik Schloss Mammern.
Zwei Mädchen begleiteten die Mütter im Zimmerservice oder in der Wäscherei der Klinik, eines half dem Vater in der Wurstbude, eines erlebte sehr viel bei der Kriminalpolizei und eines unterstützte die Mutter bei ihrer Kindergartenlehrtätigkeit. In der Nachbesprechung äusserten sich alle positiv zum besonderen Tagesverlauf.

Perspektiven erweitern

An der Jubiläumsfeier anlässlich des zehnten Nationalen Tochtertages in Bern sprachen Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer, die EDK-Präsidentin Isabelle Chassot und Franziska Schwarz, Vizedirektorin des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie, über die Chancen einer von Stereotypen befreiten Berufswahl. «Eröffnen wir den jungen Menschen Perspektiven, statt diese durch unnötige und falsche Vorurteile einzuengen. Die Befreiung der Berufswahl von Stereotypen ist zentral für das Anliegen der Chancengerechtigkeit!», meinte Nationalratspräsidentin Bruderer.
Der Nationale Zukunftstag ist zur Erfolgsgeschichte geworden. Leider fehlt auf der neu und attraktiv gestalteten Website ein Archiv, wo man sich über Klassenprojekte aus früheren Jahren orientieren kann. Diese Beschreibungen auf der Archivseite der bisherigen Website des Tochtertages gaben mir jeweils gute Anregungen für die Vor- und Nachbereitung.
Inwieweit die Mädchen und Jungen tatsächlich die «Seiten wechseln» und untypische Arbeitsfelder und Lebensbereiche kennenlernen, ist angebotsabhängig – oft nämlich sind sowohl die Klassenlehrpersonen wie auch die Jugendlichen selbst froh, überhaupt eine geeignete Stelle zum Schnuppern finden zu können.

Markus Germann
Redaktionsleitung BILDUNG THURGAU

125 Jahre
swch.ch
schule und weiterbildung schweiz

Kurse 2011 Biel
swch.ch – wo weiterbilden freude macht

Die «Schweizerischen Kurse» finden vom 11.–22. Juli 2011 in Biel statt.

Anmeldungen unter
www.swch.ch/de/kurse

Kursprogramm bestellen
swch.ch
Bennwilerstrasse 6
4434 Hölstein
info@swch.ch
061 956 90 70

Sonneblick
Gästehäuser für Ferien, Kurse, Tagungen & Lager

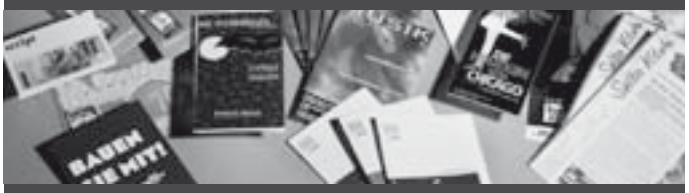
Äfach gaschtlich!
Der ideale Ort für:

Klassenlager *oder* Team-Retraiten

Auf der einmaligen Aussichtsterrasse von Walzenhausen
im Appenzeller Vorderland

Einzel- und Doppelzimmer, Seminar- und Gruppenräume
Halb-/Vollpension oder Selbstversorgung
Heimelige Atmosphäre. Preise und freie Daten:

Sonneblick | Güetli 170 | 9428 Walzenhausen | Tel. 071 886 72 72
sonneblick@walzenhausen.ch | www.sonneblick-walzenhausen.ch



FAIRDRUCK

Klimaneutral und FSC-zertifiziert

FAIRDRUCK Druckerei Sirnach AG
Kettstrasse 40 | 8370 Sirnach
Tel. 071 969 55 22 | Fax 071 969 55 20
www.fairdruck.ch | info@fairdruck.ch

Pilgern bringt's!

Ausstieg aus dem Lehrberuf sorgfältig planen

Hannes Stricker, pensionierter Primarlehrer aus Kesswil, hat den Jakobsweg, welcher auch als «Weg der Freude» bezeichnet wird, dreimal zwischen 1988 und 2008 von Konstanz bis zum Kap Finisterre bei Santiago de Compostela beschritten. Seine Erfahrungen schrieb er in einem sehr schön gestalteten Büchlein nieder, welches sich inhaltlich wie optisch wohltuend von der üblichen Pilgerreiseliteratur abhebt.

«Pilgern bringt's», ein Buchtitel, welcher treffend das überzeugte Fazit von Hannes Stricker widerspiegelt. Im Laufe der letzten Jahre hielt er verschiedene Vorträge zum Thema Jakobspilgerweg und stellte fest, dass immer die gleichen Fragen gestellt wurden. In der für ihn üblichen unverwechselbaren Art des Buchgestaltens gibt er einen Überblick über die Pilgerwege in der Schweiz, in Frankreich und in Spanien. Er äussert sich über die verschiedenen Motivationen, welche Menschen dazu anregen, die rund 2300 Kilometer bis Santiago de Compostela unter die Füsse zu nehmen (siehe Kasten). Obwohl er ein passionierter Velofahrer ist, legt er dar, warum er das Pilgern per Fahrrad als eher nicht empfehlenswert betrachtet.

Weitere wertvolle Tipps beziehen sich auf Fragen um notwendige Vorbereitungen, vorgängiges Training und eine spartanisch gehaltene Ausrüstung. Acht Kilogramm sollten nach seiner Erfahrung genügen!

Foto: Alain Charpentier

Hannes Stricker malt mit Vorliebe auf dem Boden sitzend.

Gehaltvolle Beiträge von anerkannten Fachleuten ergänzen das mit fünfzig Aquarellen bebilderte Büchlein. Prof. Dr. Chiari schreibt aus Sicht eines Arztes und sieht im Pilgern einen Gesundbrunnen.

Gründe zu pilgern

- allein sein und Ruhe geniessen
- andere Länder und Sitten kennenlernen
- alternatives Leben mit dem Rucksack geniessen
- beten mit den Füssen
- dem drohenden Burnout ausweichen
- dem Leben wieder Sinn geben (Depressionen dämpfen, Abstinenz vom Auto testen, Einsamkeit überbrücken, Gedanken mit Menschen aus verschiedensten Ländern austauschen)
- gemeinsames Gehen mit anderen Menschen, mit ihnen auch kochen und leben «auf Zeit»
- Generationen lustvoll begegnen
- genügsam werden, aber auch Grenzen erfahren
- Landschaft und Landwirtschaft vieler Regionen studieren
- täglich eine natürliche, kostenlose Lichttherapie geniessen
- Liebeskummer verarbeiten
- Muskeln auf- und Fette abbauen
- Natur und Kultur erleben (Ökumene auf Schritt und Tritt, Orte mit Tiefgang kennenlernen, den Pensionierungsschritt abfedern, den «Pilgervirus» getrost wirken lassen, Religion leben)
- Selbstheilungskräfte fördern
- sich selbst besser kennenlernen
- Stress abbauen
- Trauer verarbeiten
- zu sich selber finden

Psychologe Bruno Kunz nennt die für ihn positiven Erfahrungen beim Pilgern und erläutert sie kurz und prägnant:

- Pilgern ist ein pures Selbstwirksamkeitserlebnis.
- Pilgern stärkt das Bewusstsein und die Selbstreflexion.
- Pilger/-innen haben ein motivierendes Ziel vor Augen.
- Der Rhythmus des Pilgerns fördert die Psychohygiene.
- Pilgern ist ein bewährtes Ritual, um Lebensübergänge zu bewältigen.
- Pilgern ist Selbsttherapie.

Die religiöse und ökumenische Sicht legt Pfarrer Theo Bächtold, Leiter des Pilgerzentrums St. Jakob in Zürich, dar. Er schätzt am Pilgern die Möglichkeit, durch die Teilnahme an Gottesdiensten anderer Konfessionen das Verständnis für andere Ausdrucksformen von Glauben und Frömmigkeit zu wecken. Er meint: «Wer auf seinem langen Weg quer durch Europa immer wieder Grenzen überschreitet, lässt sich in seinem Glauben nicht einengen.»

Wann und wie pilgern?

Die verschiedenen Pilgerwege in der Schweiz, in Frankreich und Spanien werden mit detaillierten, von Hand gestalteten Karten und Beschreibungen vorgestellt. Die Ausgangspunkte in der Schweiz sind Konstanz und Rorschach. Ab Rapperswil führt der Schweizer Jakobsweg über Brunnen, Seelisberg, Sarnen, Brünig, Thunersee, Freiburg, Lausanne nach Genf. Von allen drei Ländern, die durchwandert werden, liegen mögliche Etappenpläne, Kilometerangaben, Varianten und Höhendifferenzen vor.

Welches ist die beste Jahreszeit? Soll man allein, zu zweit oder in einer Gruppe wandern? Welches ist die durchschnittliche Tagesleistung? Wie steht's mit der Hygiene unterwegs? Kann der Weg mit einem Hund – oder mit dem Velo – absolviert werden? Wie findet man den Weg? Gibt es «Stau auf dem Camino»? Soll ich in Santiago abbrechen oder bis ans Meer beim Kap Finisterre wandern? Auf diese und viele andere Fragen gibt der Verfasser profunde Antworten. Wertvoll sind auch die «Tipps auf dem Weg» von A (wie Ausweise) bis Z (wie Zecken) samt Empfehlungen im Kampf gegen Wanzen.

Fotos: Alain Charpentier

Nach verschiedenen Wander-, Geschichts- und Geografiebüchern aus der Ostschweiz ist dies die erste Publikation von Hannes Stricker, welche Wanderwege in Frankreich und in Spanien beschreibt. Den Verfasser freut's, wenn er den Leserinnen und Lesern mit dieser gänzlich von Hand geschriebenen Publikation und den vor Ort gemalten Aquarellen eine Freude machen kann und sie sich nach der Lektüre allenfalls auch auf den Weg machen, um als Pilgerin oder Pilger «mit den Füssen zu beten» oder einfach als Fernwanderer Freude an den Naturschönheiten, den kulturellen Höhepunkten und an der sehr guten Kameradschaft unterwegs Freude zu haben. Das schätzte vor allem seine Tochter Regula, als sie mit ihm und ihrem Schäferhund Miro während drei Monaten vom Bodensee bis zum Atlantischen Ozean wanderte.

Das Büchlein eignet sich auch gut als Geschenk der besonderen Art (ISBN-Nummer 978-3-906155-12-8). Der Richtpreis

für das farbig gestaltete Buch beträgt 18 Franken. Es ist erhältlich in Buchhandlungen der Deutschschweiz oder beim Eigenverlag des Autors (www.verlagambach.ch).

Aquarelle: Hannes Stricker

Von Konstanz führt der Camino (Spanisch für den Weg zum vermuteten Jakobsgrab in Santiago) über eine Strecke von rund 2300 Kilometern zum Ziel.

Das neueste Werk des nach wie vor sehr aktiven pensionierten Primarlehrers ist das Wanderbüchlein «Tessin über Stock und Stein», in dem auf charmante Weise eine grosse Auswahl der schönsten Touren in der Sonnenstube der Schweiz vorgestellt werden. Genaue Höhenprofile, 46 zarte Aquarelle sowie 28 exakt gemalte Kartenausschnitte vermitteln eine gute Übersicht und zeigen auf, was Wandernde erwartet.

Ausstieg aus dem Berufsleben

Im Gespräch mit BILDUNG THURGAU über das Pilgern und das Aussteigen aus dem Lehrberuf meinte Hannes Stricker: «Es hat mich betroffen gemacht, als ich Mitte der Neunzigerjahre miterlebte, wie während der Wirtschaftskrise mir gut bekannte Kaderleute ihre Stelle wegen Rationalisierungsentscheiden verloren haben, indem sie unvorbereitet in die Frühpension geschickt wurden. Ich wollte mich auf diesen Zeitpunkt hin vorbereiten können.

Um dem voraussehbaren Fall von einem weit mehr als einhundertprozentigen Berufseinsatz auf null entgegenzuwirken, suchte ich neue Betätigungsfelder. Da kam es mir gerade recht, dass eine Gruppe des ehemaligen Pilgerwegkomitees Thurgau, dessen Präsident ich gewesen war, den Schwabenweg, anschliessend den Jakobsweg Schweiz und Frankreich ab 1991 jedes Jahr wandernd und diskutierend erfahren wollte. Gemeinsam, während acht bis neun Stunden zügig gehend unterwegs zu sein, war ein tolles Erlebnis. Nebst intensiven Gesprächen – meist über die Schule und über aus unserer Sicht negative Tendenzen im Bildungsbereich – gab es auch viele stille Momente. Gemeinsam wandern, gemeinsam schweigen und den eigenen Gedanken ihren Lauf lassen, ist sehr wertvoll.»

Unterschiedlich gestaltete Wegweiser helfen bei der Suche nach dem richtigen Weg.

Auf den späteren grossen «Wanderungen am Stück» zwischen Konstanz und Santiago machte Hannes Stricker Bekanntschaft mit Menschen aus den verschiedensten Berufsbereichen, welche aus ganz

anderen Beweggründen in der gleichen Richtung unterwegs waren. Dank den neuen Kommunikationstechnologien bestehen viele Kontakte noch immer, es kommt vereinzelt auch zu erneuten Begegnungen.

Bald wieder auf dem Camino

Pilgern kann süchtig machen! Im nächsten Frühling will sich Hannes Stricker auf einigen besonders reizvollen Teilstücken in Zentralfrankreich erneut auf den Jakobsweg machen. Schwärmend erzählt er von der Vielfalt an Orchideen am Wegesrand und vom Gesang der Nachtigallen. Er wird sicher wieder viele Sujets finden, die er auf dem Aquarell-Block festhalten und später in einem seiner eindrucksvol-

len Tagebücher beschreiben kann. Wenn abends die Mitwandernden jeweils eher

Gedanken zum Pilgern

«Ökumene wird auf dem Pilgerweg nicht diskutiert, sondern ganz einfach gelebt.» (Pfarrer Theo Bächtold, Pilgerzentrum St. Jakob, Zürich)

«Bei stundenlangem Gehen profitiert die zwischenmenschliche Beziehung sehr. Denn man kann nirgends sonst so gut reden miteinander – oder miteinander schweigen.» (Dr. Reinhard Chiari, Fulda)

«Ich habe auf dem Pilgerweg mehr gelernt als während meines ganzen Psychologiestudiums.» (Bruno Kunz, Rapperswil)

«Das Pilgern befreit aus konfessionellem Denken.» (Pfarrer Theo Bächtold, Pilgerzentrum St. Jakob, Zürich)

«Lieber ein Timeout statt ein Burnout.» (Hannes Stricker)

«Es ginge vieles besser, wenn man mehr ginge.» (unbekannt)

Aquarelle: Hannes Stricker

weinselige Zweisamkeit geniessen, sucht er sich ein windgeschütztes Plätzchen, wo er die Füsse ausstrecken und beim Aquarellieren Kraft für den nächsten Wandertag schöpfen kann. Hoffentlich ergibt sich wieder einmal in einer Ausstellung die Gelegenheit, mindestens in Gedanken auf dem Jakobsweg mitwandern zu dürfen.

Markus Germann
Redaktionsleitung BILDUNG THURGAU

Gut Ding will lange Weile haben

Endlich wird die Langeweile in der Schule zum Objekt der Forschung. Höchste Zeit, kann man da nur sagen, denn die Langeweile kommt heute wirklich nur noch hinter Schulmauern vor. Hier befällt sie allerdings in schöner Regelmässigkeit unsere Heranwachsenden und scheint sich in diesem Biotop immer noch recht gut halten zu können. Mag sein, dass sich die Volksschule ganz besonders als Refugium anbietet, denn schliesslich stammt das Schulmodell aus einer Zeit, wo man mit der Langeweile lebte – und sie zuweilen auch genoss.

Draussen, in der Realität des 21. Jahrhunderts, hat die Langeweile keine Chance, sich so richtig zu entfalten. Das moderne Kind zappt sich durch die Woche, gecoacht von seinen fürsorglichen Eltern, die es bei drohendem Nieselregen zur Schule oder ins Training fahren, die neuesten DVDs für den Sonntagmorgen besorgen und die Handyrechnung begleichen. Dass man auf den Zug warten muss, erfährt das Kind erstmals auf der Schulreise. Dass es zuweilen nicht gleich drankommt, widerfährt ihm in der Schule und nicht in der Kleinfamilie. Und dass der Umgang mit Zahlen und Buchstaben – aber eben, das wird jetzt ja erforscht. Der Langeweile ist der Kampf angesagt. Und dann geht die Post ab! Künftig stirbt man mit gefühlten dreissig Jahren – obwohl es deren hundert sein werden. Daueranimiert kommt man nicht mehr zum Nachdenken und amüsiert sich prächtig bei seichten TV-Soaps und Chips. Rigo Letto erinnert das alles fatal an panem et circenses und hämisch grinsende Cäsaren. Ist Ihnen langweilig unter der Dusche? Das muss nicht sein – es gibt glücklicherweise Brausen mit wechselndem LED-Licht.

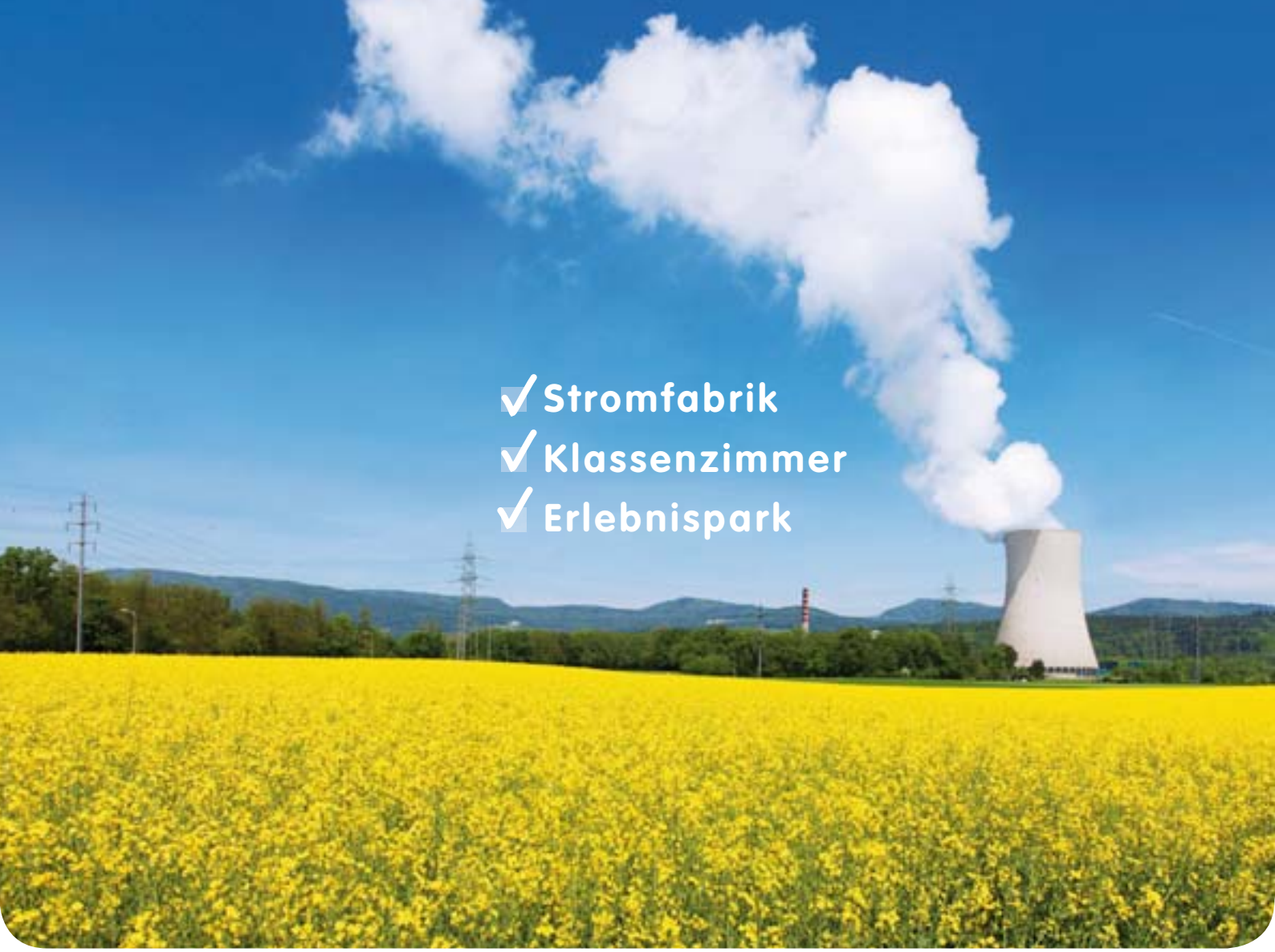
Überlässt man übrigens eine Kinderschar während einer Rast am Seeufer sich selbst, so erlebt man Wundersames. Aus gähnender Leere, die man als Lehrperson aushalten muss, wird kreatives Spiel. Ein Spiel mit Steinen, Fundgegenständen – und Fantasie.

Aus diesem sich in Varianten wiederholenden Erlebnis heraus erklärt Rigo Letto die Langeweile zum Menschenrecht und versucht zu verhindern, dass das bedrohte Pflänzchen dereinst auch in seinem Schulzimmer von überbordenden Bildungsaufträgen und schulischem Sauglattismus erschlagen wird.

Gut Ding hat lange geweilt. Jetzt treten Marianne und Markus Germann als Redaktionsteam ab. Rigo Letto dankt – für den väter- und mütterlichen Zuspruch im Bedarfsfall, das fachmännische Urteil und die freundschaftliche Verbundenheit.

Herzlich, Rigo Letto

Zeichnung: Maria Leonardi



Ein Kraftwerk macht vor allem eines, es produziert Strom. Doch wie genau funktioniert das? Was sind die Auswirkungen auf die Umwelt und welche Bedeutung hat Elektrizität für unsere Gesellschaft?

Antworten auf diese und viele weitere Fragen gibt es vor Ort, in den Schweizer Kernkraftwerken. Besucherzentren mit Modellen, Simulationen, Filmen und Lernangeboten erwarten Sie dort. In Kombination mit einer Besichtigung der beeindruckenden Anlagen ist ein spannender und lehrreicher Ausflug für Jung und Alt garantiert.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch vor Ort oder auf www.kernenergie.ch.

Besuch im KKW Beznau
www.axpo.ch

Besuch im KKW Gösgen
www.kkg.ch

Besuch im KKW Leibstadt
www.kkl.ch

Besuch im KKW Mühleberg
www.kkm.ch

Besuch im Axporama, Böttstein
www.axpo.ch/axporama

Besuch im Zwilag, Würenlingen
www.zwilag.ch

Besuche in den Felslabors Grimsel (BE) und Mont Terri (JU)
www.nagra.ch

kernenergie.ch
Mit Sicherheit gut versorgt.

Wir versichern Sie als LCH-Mitglied günstig.

Top-Service inklusive!

- Autoversicherung
- Motorradversicherung
- Privathaftpflichtversicherung
- Hausratversicherung
- Gebäudeversicherung
- Assistance

Profitieren Sie als LCH-Mitglied von speziellen Konditionen.
Jetzt Prämie rechnen und Offerte einholen!

zurichconnect.ch/partnerfirmen
ID: LCH
Passwort: klasse

0848 807 804
Mo – Fr von 8.00 – 17.30 Uhr
Exklusive Telefonnummer
für LCH-Mitglieder

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

ZURICH connect®
Versicherungsträger: Zürich Versicherungs-Gesellschaft AG

Vergünstigungen bei Krankenkassen

(av) In den letzten Monaten haben mehrere Mitglieder von Bildung Thurgau die Geschäftsleitung informiert, dass sie die auf dem Flyer von Broker George Kölliker und auf der Website von Bildung Thurgau bezeichneten Vergünstigungen auf Krankenkassenprämien im Rahmen abgeschlossener Kollektivverträge nicht erhalten würden. Die Geschäftsleitung ist daran interessiert, diese Angelegenheit zu klären und bittet alle Mitglieder, welche die gleiche Erfahrung gemacht haben, sich bei info@bildungthurgau.ch zu melden.

Herzlichen Dank!

AZB
8510 Frauenfeld

Bildung Thurgau
Geschäftsstelle
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld